

**Bezugspreis**  
für Halle wöchentlich bei wochentlicher  
Ausgabe 2.50 M., durch die Post  
2.75 M. wochentlich. In zahlungsbefähiger  
Befehlungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Belegungs-Vergleichs-  
unter "Sonder-Druckung" eingetragen.  
  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe:  
"Saale-Druck".  
  
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;  
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.  
Königsweg-Geheißstraße; Große Kirch-  
straße 63, 1; Telefon Nr. 500 u. 501.

# Morgen-Ausgabe. Saale-Beitung.

Dreimundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren  
Raum mit 30 Pfa., welche eine Zeile mit  
20 Pfa. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von  
unserem Annahmestellen und allen  
Kommunikations-Expeditionen angenommen.  
Bestanden die Zeile 75 Pfa. für Halle  
und außerdem 1 Pf.  
Erhöhet täglich je nach,  
Sonntags und Montags einmal.  
Reaktion und Samst.-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17;  
NebenGeschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 67. Halle a. S., Mittwoch, den 10. Februar 1909. 1909.

## Der Besuch des englischen Königspaars.

Endlich ist Ereignis geworden, wovon Jahrzehnte hin-  
durch in der Öffentlichkeit debattiert wurde: der Besuch  
des englischen Königs in Berlin. Bisher hatte es dieser  
peinlich vermieden, mit dem Neffen in dessen stolzer  
Hauptstadt zusammenzutreffen, und man ging nicht fehl,  
dieses Weiden als ein Symptom nicht erwandelter Be-  
ziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien  
anzusehen. Wir haben die letzten Jahrzehnte hindurch  
einen stillen, aber erbitterten Kampf der Rivalität mit dem  
Inferno geführt — zu unserm Schaden, wir wollen es  
ruhig eingestehen, und nun scheint der Tag gekommen zu  
sein, mit dem eine Wendung zum Besseren in den Beziehun-  
gen beider Völker eingeleitet werden soll. Gewiß, das  
Deutsche Reich ist friedlich gesinnt, will mit der Welt in  
Frieden leben, aber England darf, denkt es daran, zu ihm  
in ein annehmbares Verhältnis zu treten, nicht vergessen,  
daß Deutschland ein selbständiger Staat ist und nur vom  
Standpunkt der Gleichberechtigung herab verhandelt. Das  
war früher leiber anders: einst mußten die deutschen  
Staaten für England die Kaffianen aus dem Feuer holen  
und wurden dafür höchstens mit fargem Lohne abgefunden.  
Selbst Friedrich der Große mußte sich wohl oder übel mit  
dieser Tatsache abfinden. Doch die Zeiten wandeln sich,  
das stolze Albion wird es selbst gemerkt haben, und sogar  
unser Kaiser's Vorliebe für das Land seiner Mutter dürfte  
zurücktreten müssen vor einer gebundenen nationalen Politik,  
die unter allen Umständen um des Vorteils und der Ehre  
des Volkes willen durchzuführen, Pflicht jedes deutschen  
Staatsmannes ist.

### Wie wir bereits kurz berichteten, ist gestern mittag das englische Königspaar in Berlin eingetroffen.

offiziell und vom Publikum warm begrüßt. Das Zentrum  
der Empfangsfest der narkotischen der Pariser Platz,  
und die alte via triumphalis „Unter den Linden“  
zeigte das herkömmliche Gepränge einer prädestinierten Fest-  
straße. König Edward und seine Gemahlin trafen auf  
dem Lehrter Bahnhof ein, der ebenfalls den Gästen zu  
Ehren reichen Schmuck angelegt hatte.

In weitem Umkreise, entnehmen wir einer Schilderung des  
„S. E.“, stand wie eine schwarze Mauer das Publikum, und vor  
ihm blühten im milden Sonnenlicht die Helme, Kränze,  
und Fahnenpitzen der Weichwaden der Gardebataillon und der Ehren-  
schwadron des 1. Garde-Regiments, dessen Chef König  
Edward von England ist. Vor das geschmückte Portal rollte  
Schlag auf Schlag die Automobile des Kaisers, des Kronprinzen  
und der Prinzgen, deren Raben schmetternde Fanfaren Signale an-  
kündigten.

### Begrüßung auf dem Lehrter Bahnhof.

In der weiten, hochgewölbten Bahnhofshalle war das  
Pochen der Lokomotiven und das Rollen der Räder, das hier  
sonst die dumpfe Musik des Werttages bildet, verstummt. Die  
Fähnchen in den englischen und deutschen Farben, der mit der  
Kaiserkrone geschmückte Kanon von der breiten inneren Frei-  
straße, der grüne Blattspangenhain an der Stirnseite des  
Bahnhofs vernehmen die Mühsamkeit der grauen Halle, durch  
deren Fenster das kalte Tageslicht so hoch oben einfällt, nicht  
ganz zu kommen. Aber je mehr auf dem mittleren Bahnsteig, an  
dessen Spitze der Sonderzug König Edwards einlaufen sollte, die  
hüfte hohe der Offiziere und der Hofbeamten in goldschitnen  
Uniformen wuchs, desto mehr gewann die Halle des Lehrter Bahn-  
hofs an festlichem Charakter. Auf den beiden äußeren Bahnsteigen  
sammelten sich die Beobachtungen, die den Rorden der Schulleute  
durchbrechen durften. Auf den Stufen der vom Haupteingang  
zu den Bahnsteigen führenden Treppe hatten die Mitglieder der  
englischen Kolonie Berlins Platz genommen. Das  
Stimmengemur der Töchter und Söhne Albions verstummt, als  
der Kaiser mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria  
Luise sich am Eingang zeigten. Der Kaiser sah ein wenig  
blässer aus, als sonst. Er trat unter dem weiten grauen Mantel  
die Uniform eines Feldmarschalls der britischen Armee und auf  
seinem Kopf walteten von dem charakteristischen Helm weißes Federn  
herüber. Dem Kaiser folgten bald der Kronprinz, der die  
Majorsuniform des 1. Garderegiments zu Fuß mit dem blauen  
Bande des Kronenordens über dem Mantel trug, Prinz Eitel  
Friedrich, Prinz Waldemar in Kapitänuniform, Prinz  
Georg als Admiral, die Prinzen Wulf und Wilhelm,  
Oskar und Joachim mit dem orangefarbenen Bande des  
Schwarzen Adlers.

Sämtliche in Berlin anwesende Prinzen und Fürstlichen  
scharf sich um ihren Kaiser, der zunächst die Front der vom 2.  
Garderegiment zu Fuß gestellten Ehrenkompanie abrichtete.  
Die Mitglieder des kaiserlichen Hauptquartiers, an ihrer Spitze  
Generaloberst v. Pflessen und der Chef des Militärkabinetts Frei-  
herr v. Lyncker, die Generale und Admirale der Garnison,  
Generalmajor-General v. Hofme, der Stadtcommandant General  
v. Schö, Reichstanzler Fürst Bülow in seiner Bonner Justiz-  
uniform, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, der

Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Schön,  
mehrere Minister und die Mitglieder der britischen Botschaft  
unter der Führung Sir Edward Goschen — sie alle gruppierten  
sich in Reih und Glied. Die Kaiserin blieb unsichtbar, sie  
wartete mit den Prinzessinnen im Fürstenzimmer das Eintreffen  
der englischen Gäste ab.  
Der Zeiger der kleinen runden Bahnhofsuhr rückte immer  
mehr der festgelegten Stunde näher. Der Kaiser unterließ sich  
mit seinen Söhnen und begrüßte den Fürsten Bülow. Inzwischen  
hatte König Edward schon Rathenow passiert, wohin ihm der  
militärische Ehren dienst, der aus General v. Löwenfeld, dem  
Admiral v. Ueborn, dem Oberstleutnant v. Ritter und dem Major  
v. Bärensprung bestand, schon am Morgen entgegengesahren war.  
Der Sonderzug des englischen Königs traf in Rathenow gegen  
9 1/2 Uhr auf dem dortigen geschmückten Staatsbahnhof ein.

### Die Begrüßung in Rathenow.

Die zum Ehren dienste befohlenen Offiziere waren aus  
Berlin um 9 Uhr 17 Minuten angefahren, aber sie mußten,  
nachdem der Hofzug eingetroffen war, sehr lange auf  
das Erscheinen des Königs warten, denn König Edward  
hatte sich mit der Toilette verspätet, so daß die Herren, unter  
denen sich auch der englische Bot-  
schafter und der englische Militärattachee be-  
fanden, sehr lange Zeit warten mußten, bevor der König  
das Coupé verließ. Auf dem Bahnsteig war eine Schwadron  
von den Jätenhusaren und eine Kompanie des Infanterie-  
Regiments Nr. 35 aus Brandenburg mit der Regiments-  
musik aufgestellt. Am rechten Flügel der Kompanie hatten  
Auffstellung genommen der kommandierende General  
v. Bülow, der Divisions-, und der Brigade-Commandeur  
und die sonstigen Vorgesetzten der ausgerückten Truppen.  
Nachdem die Musikkapelle fast fünf Minu-  
ten lang ununterbrochen die englische Na-  
tionallhymne gespielt hatte, erschien der König in  
der Uniform seines Garde-Regiments im Mantel  
mit Pelztragen und nahm die Begrüßung des Ehren dienste  
entgegen. Die einzelnen Herren wurden ihm vorgeführt,  
sobald Schritt er die Front der Kompanie und der Schwadron  
ab. Ein Bataillon der Truppen fand nicht statt.  
Der Hofzug war inzwischen über den äußersten linken Flügel  
der aufgestellten Truppen vorgefahren und der König be-  
stieg den Hofwagen. Die Königin war während  
des Empfangs nicht sichtbar. Nachdem die  
Truppen präsentiert und die Musikkapelle die englische Na-  
tionallhymne wieder angeklungen hatte, legte sich der Zug in  
Bewegung. Außerhalb des Bahnhofes hatte eine viel-  
hundertköpfige Menge den Empfang des Königs beobachtet.

### Der Empfang auf dem Pariser Platz.

Auf den Tribünen die Angehörigen der Stadtväter und  
städtischen Beamten, auf den hinteren Reihen die  
Vertreter der Presse, doppelt peinlich, wenn es sich  
um einen Besuch aus dem freien England handelt! Links  
und rechts davon spiegelte sich matt die Winterfonne in den  
Helmen der Garde du Corps und der Garde-Kürassiere.

### Der Empfang auf dem Pariser Platz.

Um halb elf erschienen die Herren vom Magis-  
trat und der Stadtbürgermeisteramt-  
sammlung, voran die Herren Ritzner, Reide, Mühsel und  
Göppel. Auch ein Zugend Ehrenjungfrauen ist an-  
gekommen; sie tragen Kostüme, als ginge es um einen Winter-  
sportfest; Sie rüdt der entscheidende Augenblick näher.

Echt lech, dann lauter nach vorne. Es ist noch nicht  
halb zwölf Uhr, die Ehrenjungfrauen haben sich kaum aufgeteilt,  
Ritzner hat sich kaum noch aus seinem Gespräch losgelöst;  
da kommt der Zug. Durchs Tor bricht Pferdgeschreie,  
Musik und Hochrufe mischen sich ein. Da im ersten offenen Wagen,  
hinter vier pompös angeführten Kürassieren, sind sie, König  
Edward und Kaiser Wilhelm. Der König ist ganz tollig in der  
freilich Zug genommen. Er ist sehr feierlich, lächelt und umficht mit  
einem einzigen, wie es scheint, recht dankbaren Blick die Gesamt-  
menge des Pariser Platzes. Neben ihm sitzt, erkernt und  
etwas bläß, der Kaiser. Er trägt das Kleid der Kopf-  
Dragoons. Der zweite Gelawagen ist geschlossen. Durch die  
spiegelnden Scheiben sieht man die hellgekleidete Kaiserin, die  
in Rosa gehüllte Prinzess Viktoria Luise und zur  
Rechten der Kaiserin den Graf, die Königin Alexandra,  
hochaufgerichtet, eine stolze und vornehme Frau, in schwarzem  
Fermelin, der sie ganz einfließt.

Jetzt ist man vor der städtischen Zeit. Der Wagen der Königin  
fährt zur Linken des Wagens des Königs auf, und mit einem Ruf  
sehen die Traktoren. Das ist der große Augenblick. Auf den  
Tribünen sitzt man nach oben, biegt man, verreckt man sich. Die  
Photographen trischen unter ihr schwarzes Tuch, und es wird lo-  
still, wie es auf dem Klempenplatzen eben werden kann. Die Herren  
von der Stadt lassen die Zylinder, und Oberbürgermeister  
Ritzner tritt vor König Edward an den Wagen-  
schlag, um seine Ansprache zu halten.

### Ansprache des Oberbürgermeisters Ritzner.

Eure Majestät entbietet die Hauptstadt des Deutschen  
Reiches den ehrfürchtvollsten, herzlichsten Willkommen-  
spruch. Das Erscheinen Eure Majestät in unserer Stadt er-  
füllt uns mit aufrichtiger Freude. Mit besonderer Wärme  
gedenken wir am heutigen Tage der Stammes-  
wandtschaft des englischen und deutschen Volkes, der  
vielfachen persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zwi-  
schen zahlreichen Gliedern beider Nationen, sowie der engen  
verwandtschaftlichen Bande, welche die beiderseitigen Fürsten-  
häuser innig verbinden. Lebhaft sind wir uns bewußt der  
vielen gemeinamen Interessen, welche auf geistlichem wie auf  
wirtschaftlichem Gebiet, in Wissenschaft und Kunst wie in  
Industrie und Handel zwischen beiden Nationen bestehen.  
Mit Genugthuung erinnern wir uns daran, wie oft das eng-  
lische und das deutsche Volk in der Vergangenheit nach  
gleichen Zielen getrebt haben. Wir glauben und hoffen zu  
versichertlich, daß beide Völker auch in Zukunft sich  
begegnet werden in dem Streben, den Fried-  
den zu erhalten und die Sache der Zivilis-  
ation zu fördern. Namens der Bürgerchaft danke ich  
Eure Majestät, daß wir die Ehre und Freude haben werden,  
Eure Majestät auch in unserer Rathaus zu begrüßen  
zu dürfen, wünsche ich herzlich, daß Eure Majestät in den  
Wauern der Stadt Berlin glückliche und frohe Stunden  
verleben, und bitte ich den Allmächtigen, der die Herzen  
der Menschen und die Geschicke der Völker lenkt, daß die  
Tage, welche Eure Majestät als Gast unsrer erhabenen  
Kaisers und Königs in unserer Stadt weilen, bringen mögen  
reichen Segen beiden Fürstenthümern, reichen Segen beiden  
Völkern, reichen Segen der gesamten Menschheit!

### Der Zug durch die Linden.

Langsam kam der Hofzug die Berliner Krachstraße hinunter-  
gefahren. Der Kaiser sah im offenen Wagen zur Linken seines

Königspaars, der Kolonialsekretär Lord Crewe, der  
Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge, der  
Lordkammerer Lord Althorpe, der Feldmarschall Lord  
Grenfell, Admiral Sir Dan Fort Brananque  
und der Kammerherr der Königin Lord Cranville,  
der früherer Ataché bei der britischen Botschaft in Berlin  
war, werden dem Kaiser vorgeführt.

### Der Empfang auf dem Pariser Platz.

Auf den Tribünen die Angehörigen der Stadtväter und  
städtischen Beamten, auf den hinteren Reihen die  
Vertreter der Presse, doppelt peinlich, wenn es sich  
um einen Besuch aus dem freien England handelt! Links  
und rechts davon spiegelte sich matt die Winterfonne in den  
Helmen der Garde du Corps und der Garde-Kürassiere.

Um halb elf erschienen die Herren vom Magis-  
trat und der Stadtbürgermeisteramt-  
sammlung, voran die Herren Ritzner, Reide, Mühsel und  
Göppel. Auch ein Zugend Ehrenjungfrauen ist an-  
gekommen; sie tragen Kostüme, als ginge es um einen Winter-  
sportfest; Sie rüdt der entscheidende Augenblick näher.

Echt lech, dann lauter nach vorne. Es ist noch nicht  
halb zwölf Uhr, die Ehrenjungfrauen haben sich kaum aufgeteilt,  
Ritzner hat sich kaum noch aus seinem Gespräch losgelöst;  
da kommt der Zug. Durchs Tor bricht Pferdgeschreie,  
Musik und Hochrufe mischen sich ein. Da im ersten offenen Wagen,  
hinter vier pompös angeführten Kürassieren, sind sie, König  
Edward und Kaiser Wilhelm. Der König ist ganz tollig in der  
freilich Zug genommen. Er ist sehr feierlich, lächelt und umficht mit  
einem einzigen, wie es scheint, recht dankbaren Blick die Gesamt-  
menge des Pariser Platzes. Neben ihm sitzt, erkernt und  
etwas bläß, der Kaiser. Er trägt das Kleid der Kopf-  
Dragoons. Der zweite Gelawagen ist geschlossen. Durch die  
spiegelnden Scheiben sieht man die hellgekleidete Kaiserin, die  
in Rosa gehüllte Prinzess Viktoria Luise und zur  
Rechten der Kaiserin den Graf, die Königin Alexandra,  
hochaufgerichtet, eine stolze und vornehme Frau, in schwarzem  
Fermelin, der sie ganz einfließt.

Jetzt ist man vor der städtischen Zeit. Der Wagen der Königin  
fährt zur Linken des Wagens des Königs auf, und mit einem Ruf  
sehen die Traktoren. Das ist der große Augenblick. Auf den  
Tribünen sitzt man nach oben, biegt man, verreckt man sich. Die  
Photographen trischen unter ihr schwarzes Tuch, und es wird lo-  
still, wie es auf dem Klempenplatzen eben werden kann. Die Herren  
von der Stadt lassen die Zylinder, und Oberbürgermeister  
Ritzner tritt vor König Edward an den Wagen-  
schlag, um seine Ansprache zu halten.

### Ansprache des Oberbürgermeisters Ritzner.

Eure Majestät entbietet die Hauptstadt des Deutschen  
Reiches den ehrfürchtvollsten, herzlichsten Willkommen-  
spruch. Das Erscheinen Eure Majestät in unserer Stadt er-  
füllt uns mit aufrichtiger Freude. Mit besonderer Wärme  
gedenken wir am heutigen Tage der Stammes-  
wandtschaft des englischen und deutschen Volkes, der  
vielfachen persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zwi-  
schen zahlreichen Gliedern beider Nationen, sowie der engen  
verwandtschaftlichen Bande, welche die beiderseitigen Fürsten-  
häuser innig verbinden. Lebhaft sind wir uns bewußt der  
vielen gemeinamen Interessen, welche auf geistlichem wie auf  
wirtschaftlichem Gebiet, in Wissenschaft und Kunst wie in  
Industrie und Handel zwischen beiden Nationen bestehen.  
Mit Genugthuung erinnern wir uns daran, wie oft das eng-  
lische und das deutsche Volk in der Vergangenheit nach  
gleichen Zielen getrebt haben. Wir glauben und hoffen zu  
versichertlich, daß beide Völker auch in Zukunft sich  
begegnet werden in dem Streben, den Fried-  
den zu erhalten und die Sache der Zivilis-  
ation zu fördern. Namens der Bürgerchaft danke ich  
Eure Majestät, daß wir die Ehre und Freude haben werden,  
Eure Majestät auch in unserer Rathaus zu begrüßen  
zu dürfen, wünsche ich herzlich, daß Eure Majestät in den  
Wauern der Stadt Berlin glückliche und frohe Stunden  
verleben, und bitte ich den Allmächtigen, der die Herzen  
der Menschen und die Geschicke der Völker lenkt, daß die  
Tage, welche Eure Majestät als Gast unsrer erhabenen  
Kaisers und Königs in unserer Stadt weilen, bringen mögen  
reichen Segen beiden Fürstenthümern, reichen Segen beiden  
Völkern, reichen Segen der gesamten Menschheit!

### Der Zug durch die Linden.

Langsam kam der Hofzug die Berliner Krachstraße hinunter-  
gefahren. Der Kaiser sah im offenen Wagen zur Linken seines



Gaßes. Der König hatte sich beuam zurückgelehnt und schaute freudlich und heiter drein. Ihnen folgten im nächsten Wagen die Kaiserin mit der Königin.

**Auf dem Schloßplatz.**

Vor dem Eintreffen des Kaisers und seiner Gattin fuhr der englische Botschafter ins Schloß. Er wurde feierlich begrüßt, obgleich man von ihm in dem Galavagen nicht einmal eine Goldstrolche sah.

Seiteneingehang pflegt auf? Winlend stehen die harten Epochen in die Luft. Der Zug naht. Böhmisch fühlt man, schreit ein Augenzeuge dem „B. T.“, wie eine Sekunde lang ein Druck sich schwer auf die Brust legt. Der erste Kanonenschuß erblüht. Hundertundeimal wird man jetzt von dem scharfen ungläublichen Aufdruck erschüttert. Die Werke von zwei Hauptkronen des ersten Gardebataillons gehen durch. Sie sind nicht für Schlachtenbonnen mitten im Frieden.

Kun erscheint die Spitze des Juges. Der Kaiser und der König ziehen plaudent im Wagen.

Dann aber geschieht das Unerwartete. Der Zug geht nicht direkt ins Schloß, sondern beim dritten Kandelaber biegt die Eskorte plötzlich um, und die Galavagen fahren nun noch einmal zurück, ganz langsam die Front des zu Bildsäulen erstarrten ersten Gardebataillons entlang bis zur Schloßfreiheit, dort wenden sie sich noch einmal und fahren die Front der Regimenter vor dem Aufgange ab. Dann erst geht's durch Portal V ins Schloß.

Noch bleibt das Spalier stehen und die Sperre wird aufrecht erhalten. Nach wenigen Minuten ertönt noch einmal lautes Zurrufen über den Platz, und noch einmal erschallt der Präsentiermarsch. König Edward steht mit der Kaiserin am Arm in stichlich froh gelaunt an dem Fenster über Portal IV und winkt herab. Neben ihm wird der Kaiser sichtbar, der die Königin Alexandra führt. Dann ist dies Bild tausch verschwunden, und man sieht an Stelle des Königs hiegebeugte Kaden trotzdücker Pagen.

**Die Frühstückstafel.**

Der Kaiser, König Edward und die Königin von England beobachteten vom Fenster des Schloßes über Portal IV aus den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie, die vom Lehrter Bahnhof zurückkehrte, und der Bahnenkompanie, die die Fahnen und Standarten der Garnison ins Schloß zurückbrachte. Um 1 Uhr war Familienfrühstückstafel im kleinen Speisesaal des Schloßes; hierbei saß der Kaiser neben der Königin, rechts von dieser folgten der Kronprinz, Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar, links vom Kaiser Prinzessin Heinrich, Prinz Walbert, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Joachim. Gegenüber der Königin neben der Kaiserin, auf die Prinz Heinrich, Prinzessin August Wilhelm und Prinz Adolf Schaumburg folgten, während links vom König die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich und Prinzessin Adolf Schaumburg saßen. Gekleinhaltig war der Frühstückstafel in Elisabeths-Saal. Die Mitte der Tafel hielten hier die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und gegenüber der Oberhofmarschall Graf Gulerberg inne; rechts von jener folgten zunächst Botschafter Sir Edw. Goschen, Freifrau v. Reichardt, Viscount Althorp, links Carl von Crewe, Freifrau v. Sendernhoff, Carl von Howe. Rechts vom Oberhofmarschall saßen zunächst die Comtesse von Antrim und General v. Pflessen, links Mrs. Charlotte Knollos und General von Löwenfeld.

**Deutsches Reich.**

**Der Wortlaut des Marokkoabkommens.**

Das deutsch-französische Abkommen über Marokko ist, wie bereits kurz gemeldet, gestern früh im Berliner Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Sein Wortlaut ist folgender:

Die kaiserlich-deutsche Regierung und die Regierung der Französischen Republik sind, geleitet von dem gleichen Wunsche, die Ausführung des Vertrags von Algier aus zu erleichtern, übereingekommen, die Bedeutung, die sie diesen Bestimmungen beilegen, genauer festzustellen, um künftig jeden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen zu vermeiden.  
Demgemäß ist einseitig die Regierung der Französischen Republik, die an der Abgrenzung der Interessirten und der Unabhängigkeit des Scheriffen Reichs unbedingt festhält, entschlossen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung aufrechtzuerhalten und demzufolge den deutschen Handels- und gewerblichen Interessen daselbst nicht entgegenzukommen. Andererseits ist die kaiserlich-deutsche Regierung, welche in Marokko ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolgt und die anerkennt, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit der Sicherung von Ordnung und Frieden daselbst eng verknüpft sind, bestimmt gewillt, diesen Interessen nicht entgegenzukommen.  
Beide Regierungen erklären, daß sie keine Maßregel ergreifen noch ermutigen werden, die geeignet wäre, zu ihren eigenen Gunsten oder zugunsten irgend einer Macht wirtschaftliche Vorteile zu schaffen, und daß sie tradieren werden, ihre Staatsangehörigen an denselben Geschäften gemeinsam zu beteiligen, deren Ausführung diesen Übertragen werden sollte.

**Die Reform des Reichsversicherungswesens.**

Auf der Tagung der Freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Bereiche der Landesversicherungsanstalt Rheingebiet hat Professor Dr. Stier-Somlo aus Bonn einen Vortrag über die Reform der Versicherungsgeetze gehalten. Aus dem Inhalte des Vortrags sei nach der „Köln. Ztg.“ folgender Punkt hervorgehoben:  
Die Selbstverwaltung der Krankentassen will der Redner gewahrt wissen, er ist auch schon an anderer Stelle im selben Zusammenhang öffentlich ausgesprochen hat. Jedoch müsse diese Selbstverwaltung ebenso wie jede kommunale Selbstverwaltung einem wirksamen Aufsichtsrath des Staates sich willig fügen. Der neuplanmäßige Plan eines unparteiischen Beamten, der zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Kasse vermitteln sollte, scheint erstrebenswerter noch den neuen Erklärungen des Staatssekretärs fallen gelassen zu sein. Wie der Entwurf sich jedoch den neuen Zustand denken, das müsse man abwarten. Er für seine Person läge es am liebsten, wenn

man es bei dem bisherigen Zustande belasse, und das könne man auch, wenn nur irgendwelche Kaufleute dafür geschaffen würden, daß die Arbeitgeber, soweit ihnen ein Einfluß von Rechts wegen zukomme, nicht ausgeschlossen und majorisiert würden, und daß ferner der Mißbrauch des Mißbrauchs der Kasse zu politischen Zwecken ein Riegel vorgeschoben werde. Nach den neuesten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, das erklärt habe, nicht dagegen einzutreten zu können, wenn eine Kasse einen zweiten Kandidaten anstelle, der offenbar überflüssig sei und nur für parteipolitische Zwecke habe belohnt werden sollen, lehnte an dieser Stelle an der nötigen Einschränkung des Selbstverwaltungsbereichs.

**Arbeitslosen-Demonstrationen in Berlin.**

**4 Aus Berlin wird unterm 9. d. M. geschrieben:**

Während sich Unter den Linden alles für den Empfang des Königs von England vorbereitete, hatten sich in acht sozialdemokratischen Versammlungen etwa 6000 Personen eingefunden, die nach Annahme einer gegen den Oberbürgermeister gerichteten Resolution dem von der Organisation festgesetzten Ziele, dem Rathaus, in geschlossenen Zügen zuströmten. Sie wurden von der Polizei überall zurückgewiesen, doch es kam an einigen Stellen zu heftigen Kollisionen. Der „Tag“ erhält über diese Demonstrationen folgenden Bericht:

Die sozialdemokratischen Demonstrationen, die heute früh nach dem Einzuge des Königs von England sich geltend machten, begannen heute früh mit der Abhaltung von Versammlungen der Arbeitslosen, zu denen sich ungefähr 5800 Personen eingefunden hatten. Es wurde in allen Versammlungen eine Resolution angenommen, in dem u. a. auf die „zu nichts verpflichtenden Lebensarten des Oberbürgermeisters“ hingewiesen wurde. Außerdem wird darin erklärt, daß alle bisher vorgeschlagenen und vorgenommenen Arbeitsmaßregeln gegen die Arbeitslosigkeit werlos sein sollen. Die 1400 Besucher der Versammlung in Kellers Festsälen, Koppenthaler, setzten sich gegen 11 Uhr in Marsch mit dem Ziele, nach dem Rathaus zu kommen und dort vor dem Oberbürgermeister zu demonstrieren. So gingen die Versammlungen in kleinen Gruppen bis in die Nähe des Alexanderplatzes. Dort formierten sich zwei große Züge, die nach dem Königsplatz zum Schloß zu gehen verurtheilt. Beide Züge waren je mehrere tausend Köpfe stark. In der Friedrichstraße liefen halbwüchsige Burichen, die sich unter die Demonstranten gemischt hatten, die Dummhänse an und stießen die Reihen auseinander. Vor dem Laben eines Knüttelhäufers kam es zu einer Verwicklung einige Geschäftsleute wurden herabgerufen. Ein Offizier wurde angefaßt und mußte sich in den Untergrundbahnhof zurückziehen. In der Friedrichstraße wurde ein Omnibus angehalten und der Führer herabgelassen. Dem Hauptentführer bekam diese Helmbreit freilich nicht, die Schulkleute zu gehen blanz und ein paar Säbelhiebe, die den Expedienten ziemlich schwer verletzten, befaßten den Zwischenfall. Nach diesem Tumult hatte sich die große Mehrzahl der Demonstranten zerstreut. Aber schon wurde der Schutzmannschaft ein neu heranziehender Trupp gemeldet. Rasch liegenden die Wachmannschaften Automobilroschen und fuhren nach der Zerkulmer Kirche, wo jedoch alles ruhig war. Die an der Zimmerstraße demonstrierenden Arbeitslosen marschirten später durch die Markgrafstraße, wobei sie schließlich eine kleine Gewerbetreibende geschädigten, indem die Auslagen zerstört und geplündert wurden. Dann ging der Zug die Mohrenstraße hinauf nach dem Kaiserhof. Dort ertönte plötzliche der Ruf: „3 Jahre herunter!“ Sofort zühen junge Burichen die Fahnenständer, soweit sie erreichbar waren, herunter. Die Schutzmannschaft zerstreute jedoch bald die Menge und nahm einige Leute fest. Es sind diese Burichen im Alter von 20—30 Jahren. Und wieder ging es zurück zur Friedrichstraße, wo eben ein etwa 200 Mann starker Zug sich dem Belleallianceplatz zu bewegte. Die Demonstranten zogen überall nicht die Arbeiter aus, sie machten durchaus den Eindruck einer radikalstimmigen Menge, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Polizei zu hänseln.

**Zum Fall Hammann.**

Staatssekretär von Eshen hat am 4. Februar in der Budgetkommission erklärt, daß Geheimerath Hammann „in der Regel nur zu Hause arbeite“. In us ausartige Amtskommere ist nicht mehr. Sobald das jetzige Verlangen wegen Weindes gegen Hammann beendet sei, werde die Frage wegen Einleitung einer Disziplinaruntersuchung erledigt werden. Infolge dieser Erklärung hat die Budgetkommission vorläufig davon abgesehen, die Sache zu verhandeln.

**Die Reichsfinanzreform.**

Bei Schluß der gestrigen Sitzung des weimariischen Landtages teilte der Chef des Finanzdepartements Dr. Hamann dem Hause mit, daß er dem Hause über die in Bericht im Bundesrat geschlossenen Verhandlungen über die Lösung der Reichsfinanzreform Bericht ertahen werde. Daraufhin wurden die Tribünen geräumt. Auch die Vertreter der Presse mußten den Saal verlassen, worauf der Finanzchef den Vortrag hinter verschlossenen Türen hielt.

**Allgemeine Mittheilungen.**

Die Auswanderung über Bremen nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Januar 13 188 Personen gegen 2790 im Januar 1908.

**Deutscher Reichstag.**

202. Sitzung am 9. Februar, 2 Uhr.  
Das Haus ist sehr schwach besetzt.  
Eingegangen ist die neue Fernsprechgebührenordnung.  
Die Generaldebatte zum Staatssekretariat des

**Staats des Reichsamt des Innern**

wird fortgesetzt. Abg. Aug (Zr.) verbeizt sich über die Notwendigkeit der Regulierung des Oberreins.

**Abg. von Brodhausen (Kosf.).**

Der Redner betonte geftern das Erfordernis, den weiteren und tiefer die Geschäfte zu fördern. Bisler haben die kleinste Parteien des Hauses, zumal die Sozialdemokraten, zu diesem Etatstiel am meisten gesprochen. Wünsche haben sie allerdings auch meine Freunde. Kammenich behaupten wir, daß auch die Schmiergelberinge in dem Gezei über untaulanten Weiberbzr getrennt soll. Die Frage ist durchaus praxisfähig, fraglich wäre nur, ob sie in jenem Selbstverhalte oder durch ein besonderes Gezei zu regeln ist. Redner wümmt jedoch dem Anstoß einen kurzen, aber warmen Mahnung, um sich weiterhin und in Berlin zu verbreiten. Und nicht die Sozialdemokraten seien es, die da bei der Tat für sich befreit seien, sondern die bürgerlichen Klassen! Bürgerliche Genossenschaften hätten das Verdienst, neue Anstellungen weiter aus der Stadt hinaus, an dem Lande, geschaffen zu haben. Von den vorliegenden Revisionen verlange eine Regelung des Theaterwesens, sowohl öffentlich-rechtlich wie privatrechtlich. Daß über die politische Form mit Recht geflagt werde, glaube er nicht. Eher könne man sagen, daß man sich heute sehr überlegen müße, ob man seine Familie in dieses oder jenes Theater gehen lassen könne. Er solle das nicht geteilt, ob diejenige nicht dem Standpunkt, aus dem man sich selbst heute aber auf dem Standpunkt, daß wenn einem ein Kind nicht nahe, ja nicht ins Theater zu gehen brauche. Jedenfalls ist es besser, eher einmal zu stark als zu lax. Und was die privatrechtliche Seite anlangt, so müsse man gegenüber den Klagen der Bühnen-Angehörigen doch auch erst die andere Seite hören. Zunächst sollte man also erst den Reichstag nach um Erhebungen ersuchen. Weiter polemisiert Redner lebhaft gegen den Abg. Neumann-Hofer wegen der beiderseitigen Zielgenauigkeit, die der Frage der Doppelbesteuerung. Für die Angriffe, die Neumann-Hofer selbst gegen ihn bei der Beratung der Novelle zum Doppelbesteuerungsgesetz gerichtet habe, fehle ihm jeder parlamentarische Ausdruck. Zum Schluß spreche er nur noch den Wunsch an, daß die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien sich immer mehr ausgleichen möchten zum Wohle des Vaterlandes.

**Abg. Dr. Krenig (nat.).**

Zu den Ausführungen des Staatssekretärs über Krankenericherung und Arbeitsfrage muß ich vorweg bemerken, daß von mir einem einzigen Gesichtspunkte in Deutschland das Recht liegt, denn was zu ich den Verhältnis in Deutsches Land zu vergleichen. Zu beuten bleibt aber ferner: Infolge der Gründung immer neuen Krankentalen gehören diese nunmehr schon etwa die Hälfte aller erwerbsfähigen Einnömer an. Die Ausnahmeprioter Praxis ist also den Verzeih sehr erwünscht, während bei die Aneignung des Rechts auf Ausübung arztlicher Praxis immer teurer geworden ist. Einerseits sollte also keine schrankenlose Auslieferung von dem Mißgehen der Krankentalen Praxis stattfinden, und andererseits kann auf kein Recht auf unbedingte Zulassung zur Krankenpraxis statuiert werden. Es muß ein Weg gefunden werden, der beiden Teilen gerecht wird. Wollte man eine unzulässige Enquete über den durchschnittlichen Gehalt für die Krankenversicherung, so würde man zu jämmerlichen Zahlen kommen. Dabei geht überall sonst das Verhalten aus, wie ich die einzig richtige Verbindung der Arbeitszeit. Im Gegensatz dazu suchen die Kollegen die eigentlichen Honorare herabzudrücken. Und das kann nicht schicklicher werden, wenn jeht im preuß. Abgeordnetensaal die Gehälterordnung so geändert wird, daß der nichtbeamtete Arzt nicht höher liquidieren darf als der beamtete. Dem Staatssekretär bemerke ich noch, daß in dem Rechte der Koalition auch das Recht der Arbeitsverweigerung unbedingt enthalten ist. Falls aber, wo bei Lebensgefahr der Arzt seine Hilfe verweigert hätte, nicht nicht vorgekommen. Auch den Sönerer Berze, die der Verzeihung angehängen, ist ein unfolioses Verhalten — von dem ja der Herr Staatssekretär sprach — nicht zurückzuführen.

**Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.**

Die Auslegungen, die ich neulich über den Mißbrauch des Koalitionensrechts tat, bezogen sich nicht auf die Kölner Vorgänge. Ich habe neulich ausdrücklich gesagt, daß ich die Kölner Verhältnisse nicht kenne. Ich habe nicht allerdings für verpflichtet gehalten, vor Mißbrauch des Koalitionensrechts zu warnen. Und ich hatte es für bedenklich, wenn zum Beispiel Metzger, die Krankenversicherungs Sätze stellen, vor ein Standesgericht gezogen werden. Bedenklich erscheint mir auch die Vorgehensweise des Bezirksamtes, daß das Koalitionensrecht den Verzeih das Recht gebe, jedes Mittel zu gebrauchen, auch das Mittel des Streiks. Der arztliche Beruf ist ein liberaler Beruf, meine Herren, er hat jeht viel höhere Güter zu wachen, als die Berufsrechte, die unter der Gewerbeordnung stehen. Im übrigen erenne ich an, daß die Verhältnisse des Verzeihlandes durch unsere Versicherungsangelegenheit in schmerzlicher Weise beeinflusst worden sind, und daß durch die jeht bedenklichste Ausweitung der Versicherungspflicht die Verhältnisse nicht leichter werden. Daher habe ich ja auch zu den Verhandlungen über die neue Versicherungsordnung beide Teile herangezogen. Und ich treue mich, daß der Vorschlag von Schiedsgerichten Beifall bei den ausgezogenen Verzeih und ebenso auch neulich bei Herrn Mühlend gefunden hat. Auch einige Verzeih, die in diesen Tagen hier gekünderten Wünsche. Was die Resolution anlangt, der Eingriff sollte eine baldwärtige anlangt, so ist selbstverständlich, daß an eine Aufhebung der Eingriffs nicht zu denken ist. Einemigen aber scheint mir besacht der Weg der Resolution Bedenklich, weil die Eingriffstheorie in einem Umfang angewendet werden müßten, der einer Aufhebung der Eingriffs nicht indeseins nahe kommt. Die durch die Resolution Stresemann gewußte Denschrift über die Lage der Walzwerke bin ich gern bereit, Ihnen vorzulegen. Was die Schiffsbarmachung des Oberreins betrifft, der namentlich Baden sein lebhaftes Interesse jundet, so kann ich nicht absehen, inwiefern etwa durch Schiffsfahrtsabgaben eine Regulierung Hindernisse bereitet werden könnten. (Sehr richtig.) Die gegenentliche Annahme wäre zutreffenber. Wünsche nach sozialer Verfertigung des Handelsvertrags mit Bortugal hat ich nicht ertröhren, da dies im gegenwärtigen Stadium den diplomatischen Geschäften widersprechen würde. Um eine Verfertigung zu streuen, will ich aber sofort sagen, daß der Vertrag den Interessen Deutschen entspricht. Der Vertrag steht die beiderseitigen Mißbilligungsklauseln nicht vor, sondern gibt dem Warenaußtausch zwischen den beiden Ländern die handelspolitischen Interessen dienende Stütze. Unter Verhältnis zu Kanada bildet bei uns den Gegenstand erster Aufmerksamkeit. Wir sind zu einer handelspolitischen Verfertigung bereit. Die Tätigkeit des Verbandes deutscher Arbeitsämter bezügliche ich freudig. Der Verband soll nach Möglichkeit unterfertigt werden. (Beifall.)

**Abg. Horn-Sachsen (Soz.).**

hält seine alte Rede zur Glasindustrie. Weiterhin wendet er sich in persönlichen Angriffen gegen den Abg. von Liebert und erklärt, dieser habe als Leiter des Reichsverbandes in Flugblättern unwahre Behauptungen verbreitet. (Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.)

**Abg. Raemp (Zr. Sp.).**

Wir verlangen, daß der portugiesische Handelsvertrag offenlegt wird, selbst wenn er für den Handel unvorteilhaft ist. Der Zollrat ist an anderem Wirtschaftsforper eine Hoffenserte, an der er von Jahr zu Jahr immer mehr verunruht wird. Handel und Industrie leiden schwerer Schäden dadurch. Wir wollen



alles ein, um in die Sonditativpolitik Besche zu legen. Wir sind vor dem Zustandekommen einer großen Reichsfinanzreform. Der Senat und die Anträge sollen mehrere Stellen auf sich nehmen. Da wir nicht mehr an sich verlangen, daß auf ihre Aufzeichnungen mehr Rücksicht genommen wird. Die Finanzreform muß von einer Reichsfinanzreform getrennt sein. Allen protektionistischen Bestrebungen muß ein Halt zugewiesen werden. Die politischen Kommissarien müssen entlassen werden und es muß dafür Sorge werden, daß unsere Gewerbetreibenden die Grenzen der neuen Staaten wieder geöffnet werden. Ohne eine Veränderung fremden Wirtschaftspolitik ist die ganze Finanzreform ein Scheitern. (Beifall links.)

**Abg. Dr. Strauß (Fr. Bg.)**

erklärt als Abgeordneter seinen Einverständnis mit den Ausführungen des Dr. Neumann über die Wirtschaft und die Finanzen. Der Bericht ist die Darstellung des Kölner Kampfes durch Dr. Neumann. Es handelt sich um einen Akt der Völgerei für die Kölner Zeitung. Das Haus vertagt sich. Wetterberatung Mittwoch 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

## Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages

folgte gestern über die von den Nationalfraktionen beantragte Zulassung von kaiserlichen Fraktionen. Die Nationalfraktionen hatten den Reichstag für die Einführung dieser neuen Mitglieder abgelehnt. Auch gegen die Zulassung besonderer Druckmittelentscheidungen sprach sich die Mehrzahl aus, und die Antragsteller haben den darauf gerichteten Antrag zurück. Endlich wurde eine Ergänzung des bestehenden § 48 Absatz 1 der Geschäftsordnungs-Kommission dahin beschloffen, daß, wenn ein Vertreter des Bundesrats außerhalb der Tagesordnung das Wort ergriffe, der Reichstag über seine Ausführungen eine Diskussion durch Beschluß eröffnen kann. Damit ist die erste Lesung über die Interpellationen und die damit zusammenhängenden Anträge beendet, und es wird zunächst die Redaktionskommission den Text der neuen Bestimmungen feststellen.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
28. Sitzung, Dienstag, den 9. Februar.

Im Ministerrat: Frh. v. Rheinbaben.  
Frh. v. Reuber eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

### Die Pfarrerevidenzgesetz.

Es soll zunächst in die Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Pfarrerevidenz über die evangelischen Geistlichen eingetreten werden, doch beantragt

**Abg. Binkler (kon.)**  
Jurisdiktion der Vorlage an die Kommission, da verschiedene neue Anträge vorliegen.

**Abg. Tournant (Str.)**  
schickt sich dem an. Da aber bei der Vorlage beizuliegen der katholischen Geistlichen ebenfalls neue Anträge vorliegen, müßte auch sie an die Kommission zurück.

Das Haus schließt sich beiden Anträgen an.

### Das Lehrerbildungsgesetz.

Die zweite Beratung der Vorlage betr. das Dienstverhältnis der Volksschullehrer und Lehrerinnen wird dann fortgesetzt bei den §§ 6 bis 19, welche die Alterszulagen, die Dienstwohnungen und die Mietsentbindungen betreffen.

**Abg. v. Tilly (kon.)**  
Die niederen Rinderdienste abzuheben, ist notwendig. Erst allmählich wird man zu diesem Ziele gelangen. Die Lehrer müßten sich durch die Aufschüßler des Abg. Borgmann nicht betören lassen, die Freunde an dem Erreichten nicht nehmen lassen. Die Verdienste des Abg. Caspel um das Zustandekommen des Kompromisses sind bekannt. Ebenso erkennen wir an, daß er nicht einseitig die Interessen der Großstadtler vertreten hat. Aber auch Dr. Hahn hat sich ein Verdienst erworben durch sein Eintreten für die Landlehrer. (Beifall rechts.)

**Abg. Dr. v. Campe (natl.)**  
Die Maßnahme der niederen Rinderdienste hat in anderen Staaten schon stattgefunden. Warum soll das in Preußen nicht möglich sein? Die Forderungen des Dr. Hahn waren unerfüllbar, sonst hätten wir ihnen gern zugestimmt. Im Gegensatz zu Dr. Hahn hat meine Partei daran verzweifelt, den Lehrern zurecht unerfüllbare Verespörungen zu machen.

**Abg. Hoff (Fr. Bg.)**  
Der gesunde Sinn der Mehrheit wird alle Versuche, Zwist und Gegenheit in die Lehrerschaft hineinzubringen, rundweg ablehnen. Höchst bedauerlich ist, daß das Institut der Rinderdienste nicht abgehoben werden konnte. Schade, daß wir nicht bei den Alterszulagen die Kommissionsbeschlüsse erster Lesung erhalten konnten. Bedauerlich, daß auf dem Gebiet des Wohnungswesens der Lehrer noch immer große Mängel bestehen. (Beifall links.)

**Abg. Caspel (Fr. Bg.)**  
Wir sind im Prinzip für Gleichstellung der Lehrer mit den Schreibern, haben aber sofort erklärt, daß dieses Ziel zurzeit nicht zu erreichen ist. (Zustimmung links.) Dr. Hahn's Agitationen sind für seine neue Lehrzeitung drapier nur unerfüllbare Verespörungen. Wenn die Konservativen als die alleinigen Freunde der Lehrer, insbesondere der Landlehrer, gelten werden, so ist das nicht erstrebenswert. Wir sind nicht nur Freunde der Stadtlehrer, sondern auch der Landlehrer. (Beifall links.) Das müßte ich hier einmal gegenüber den agrarischen Ausstreunungen feststellen. (Erneuter Beifall links.)

**Abg. Dr. Derschoff (Str.)**  
Selbstverständlich fordern auch wir, daß die Lehrer für die Leistung von Rinderdiensten angemessen entschädigt werden. Bei einer völligen Trennung des Lehr- und Rinderdienstes würde sich zeigen, daß der größere Teil des jetzt verfügbaren Vermögens für den Unterricht schon ein früherer Verlust der Abtrennung steht auf finanzielle Schwierigkeiten.

**Abg. Hoff (Fr. Bg.)**  
Entschädigungen von 100 bis 120 Mk. für Rinderdienste sind und bleiben zu niedrig. (Sehr wahr! links.)  
Es §§ 6 bis 19 werden angenommen. Es folgt die gemeinsame Besprechung der §§ 20 bis 25, welche die Orts- und Alterszulagen regeln.

**Abg. Schiffer (natl.)**  
Wir wollen auch hier den lebhaften Streit ruhen lassen, und nur Überwindung befehlen, damit nicht ein Stachel der Rinderdienst zurückbleibe. Wir haben in der Kommission nicht etwa

blüßlich genossen auf den Streit zwischen Rektoren und Klassenlehrern, bei weitem lieber wahrnehmen müssen. Wir haben uns nie in diesen Streit gemischt, der überaus unerfreulich ist. Im praktischen Leben steht das Bild ganz anders aus, da ist das Verhältnis zwischen Rektoren und Klassenlehrern ein gutes. Durch Eingetretet dient die Lehrerschaft nicht nur der Schule und dem Lande, sondern sie wird auch sich selbst damit den allergrößten Dienst erweisen. (Lebh. Beifall.)

**Abg. Herz (Str.)**  
Der Versuch der Föschung durch Orts- und Alterszulagen erweist sich in allgemeinen befruchtigend.

**Abg. Graf Moltke (str.)**  
beprucht das Verhältnis zwischen den Rektorengehältern und den Gehältern der Vorstud- und Seminarlehrer; sieht aber in einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

**Abg. Dippe (natl.)**  
bemängelt die Fassung zweier Paragraphen, die sich auf die Gewährung der Zulagen in Kartortsgemeinden beziehen.

**Abg. v. Tilly (kon.)**  
Ortszulagen waren notwendig angesichts der Festsetzung eines Höchstbetrags. Leider vermochten wir für die Rektoren keine Normalgehälter zu schaffen. Wir halten das Rektorat für ein besonders bedeutungsvolles Amt und hoffen, daß die Regierung, wo die Pflichttreue des Rektors es nahelegt, für angemessene Zulagen Sorge tragen wird. (Beifall rechts.)

**Abg. Hoff (Fr. Bg.)**  
Die Gemeinden werden hoffentlich von dem Recht der Gewährung von Ortszulagen ansiehigen Gebrauch machen, schon um den Staat zu entlasten und ihr eigenes Gehalt, die Akzentuierung des Lehrerdienstes aus den tauglichsten Elementen zu sichern, sich weiter zu bewahren. (Beifall links.)

**Abg. Frhr. v. Jochim (str.)**  
Auch wir hoffen, daß eine große Zahl von Gemeinden, die heute noch keine Ortszulagen gewähren, dies künftig werden tun können. Die Ortszulagen für die Rektoren sind ein Vorbehalt, den wir indes für den Augenblick nicht entbehren können. Die Zukunft wird eine systematische Regelung der Rektorenbefehle bringen müssen. (Beifall.)

**Abg. Caspel (Fr. Bg.)**  
Die Rektoren sind durch die Vorlage nicht benachteiligt; sie wissen sehr wohl, daß die Gemeinden auch in Zukunft die Bedeutung des Rektorsamtes durch eine entsprechende Besoldung wahren werden.

**Abg. Borgmann (kon.)**  
So wie die Vorlage jetzt angefallen ist, bringt sie vielen Lehrern nur Schaden. Mit der Lehrerentscheidung der Konventionen ist es nicht weit her. Höchstens sind sie Freunde der Landlehrer. (Widerpruch rechts.)

Die Besprechung schließt. Es §§ 20 bis 25 werden angenommen. Es folgt die Beratung der §§ 26 bis 33, das die Dienstland, Beurlaubungs, Naturalzulagen, Umzugskosten, Gnadensquartal, Anrechnung der Dienstjahre an Privatwätern, den Rechtsweg bei Streitigkeiten und anderes mehr betreffen.

**Abg. Dr. Hahn (kon.)**  
bestreit, insofar gegenüber dem Romkommissar vortragen zu sein. Von den Briefen, welche das Berliner Tageblatt veröffentlicht habe, sei ihm der eine offenbar gestohlen. Dies sei zu derselben Zeit geschähen, als einem anderen Direktionsmitglied des Bundes der Landwirte, Dr. Klassen, der Kalkete gestohlen sei. (Stürmische Heiterkeit.) Belleidigt erkundigt sich die Herren, welche dem Berliner Tageblatt nahe ständen, doch einmal, mer den Brief eingeklappt habe, dann sei es vielleicht noch möglich, gleich den Kalketemother mit festzuschließen. (Schallende Heiterkeit rechts, große Unruhe links.) Er irren sich, daß die Stimmung der Lehrer zugunsten der Konservativen umgeschlagen sei. Durch die kolossale Retikame, welche Dr. v. Campe und Caspel für ihn gemacht hätten, würde sich dieser Umkehrung noch steigern. Er werde wahrscheinlich noch mehr als diesen einen Brief schreiben. (Große Heiterkeit rechts.)

**Vizepräsident Dr. Borjörj**  
Nach dem Protokoll hat Abg. v. Rappenheim in der Sitzung vom 6. Februar während der Rede des Abg. Leitner gesagt: Dieser Vengell hätte ich nicht parlamentarisch ganz unzulässig geäußert gehört, so hätte ich sie selbstverständlich zurück. Freilich hatte der Abg. Leitner vorher die Rechte dadurch beleidigt, daß er sagte, er halte es noch nicht für ausgeschlossen, daß die Konservativen sich auch einmal zur Vernunft erporieren könnten. Auch diese Äußerung würde ich gerügt haben, wenn ich sie nicht irrtümlich auf die Organe der Justiz, von denen der Redner sprach, bezogen hätte.

**Abg. Tournant (Str.)**  
höfentlich sich darüber, daß bei der Umwandlung von Privatschulen in Kommunalwätern die katholischen Privatschulen gegenüber den evangelischen nicht benachteiligt würden.

**Ministerialdirektor Schwarzgoff**  
weist darauf hin, daß die jüdischen Religionswätern, die der Redner im Auge habe, keine eigentlichen Privatschulen seien, sondern als öffentliche Schulen zu gelten hätten und deshalb anders behandelt werden müßten, als die katholischen. Diese würden den evangelischen Schulen gegenüber nicht benachteiligt. Die Besetzung der Privatschulen und Lehrer bei der Umwandlung sei ja hoch, aber die Regierung sei gern bereit, den Privatlehrern durch Unterstellungen oder Gewährung ratenweiser Tüchtigung der Nachzügungen aus der Not zu helfen.

**Abg. Hoff (Fr. Bg.)**  
Die bisherige schlechte Besoldung der Landlehrer ist eine Folge der Zusammenziehung dieses Hauses. Der Landlehrer braucht mehr Licht und Luft für sein Schöpfung.

**Abg. Caspel (Fr. Bg.)**  
Abg. Dr. Hahn bestätigt nur, was ich ihm vorgeworfen habe. Er hat heute wieder gezeigt, daß er diese Vorlage agitatorisch ausnimmt, was wir ablehnen. Gerade wo die Liberalen zugunsten der Landlehrer viele Verbesserungen in das Gesetz gebracht haben, verachtet er uns, wir geben den Lehrern keine statt Brot. Dabei wären doch auch die Landlehrer nicht im Gehalt gestiegen, ohne die hohen Lehrergehälter in den Städten. Das Zirkular braucht durchaus nicht durch Diebstahl in den Besitz des Berliner Tageblatts gekommen zu sein. Auch andere Leute haben es erhalten, da es öffentlich verköndigt worden ist. Der Liberalismus, den Herr Dr. Hahn wieder einmal totgef, wird sicher noch lange leben. Ich bin überzeugt, angesichts unserer Fassung in den Schulfragen werden die Lehrer ihre alten Freunde über den neuen nicht vergessen. (Lebh. Beifall links.)

**Abg. v. Campe (natl.)**  
bedauert, daß der Abg. Tournant ohne Grund konfessionelle Streitigkeiten in die Debatte getragen habe und protektiert gegen die Behauptung des Abg. Hahn, daß die Vinte den Landlehrern keine statt Brot gegeben habe.

**Abg. Dr. Hahn (kon.)**  
betont nochmals, daß seine Rede in Hannover lange vor dem Kompromiß gehalten sei. Daß Landwirte das Zirkular verköndigt hätten,

ist ausgeschlossen. Zum Verleumdungen von Zirkularen hat der Landwirt keine Zeit. (Lachen links.) Ich bin an dem Streite völlig unteilhaftig. (Schallende Heiterkeit links.) Herr Caspel sollte die Dinge nicht umdrehen, er sieht hier nicht nur Gerücht, um für sich selbst unteilhaftig zu piädieren. (Heiterkeit.)  
Damit schließt die Besprechung.  
Persönlich bemerkt.  
**Abg. Caspel (Fr. Bg.)**  
Der letzte Bemerkung des Herrn Hahn gegenüber, die den Aufsehen erwecken sollte, als hätte ich besondere dialektische Künste angewandt; überlasse ich es dem Urteil des Hauses, auf welcher Seite ein Uebermaß von Dialekt zu finden darf. (Sehr gut links.)

In der Abstimmung werden die Paragraphen 26 bis 28 unändert angenommen, ebenso beabsichtigt einige weitere Paragraphen.  
Hierauf wird die Wetterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß 5 Uhr.

## Ausland.

**Die Wästen des Baron Bienerth.**  
Wie bekannt, ist der österreichische Premier Baron Bienerth vom Kaiser mit der Neubildung eines Beamtenkabinetts betraut worden. Es verlautet, daß in dieses neue Kabinet das Herrenschaftmitglied Professor Dr. Heinrich Lammasch als Justizminister eintreten wird. Lammasch, ein Wästerrichter von Belust, ist ein ausgeprägter Reaktionsär mit harten kirchlichen Neigungen. Seinem Vorschlag wird ein „heimlicher Plan“ des Freiherrn v. Bienerth zugeschieben, mit dem der Ministerpräsident bei der Wiederöffnung des Parlaments hervortreten dürfte: Dem Abgeordnetenhause soll eine neue Geschäftsordnung aufgetrieben werden, durch die der Wachstum des Präsidiums erheblich verstärkt werden soll. Tatsache ist, daß im Geschäftsordnungsausschuß des Abgeordnetenhauses erst vor wenigen Tagen von der Majorität der Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, die Notwendigkeit einer Geschäftsordnungreform ausdrücklich anerkannt worden ist.

**Bulgarien demobilisiert?**  
Die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei scheint nachgelassen zu haben, da die Türkei die Grenzberückichtigung nicht mehr so förmlich forbert. Meldungen aus Bulgarien, die von Abstraktionen beruhen, sind aber noch immer mit ziemlicher Reserve aufzunehmen, da erst das Frühjahr die eigentlichen Wästen der beiden Regierungen zeigen wird. Der bulgarische Ministerpräsident Maffinow erklärt hinsichtlich der Entlassung der Rekonventionen:

„Angesichts der letzten Vorstellungen der Großmächte um ihrer Versicherungen, daß von einer Grenzberückichtigung nicht mehr die Rede sein könne, und auch auf Grund der Versicherungen, daß der türkisch-bulgarische Streit auf dem Weg friedlicher Übung gelöst werden wird, beschloß der Ministerpräsident die Demobilisierung, da die Verberkärung der 8. Division dadurch gegenstandslos wird.“

Eingeweihte Kreise halten das das für ein Zeichen naßer Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens.

Nach einer weiteren Meldung aus Sofia erscheint eine Regierungsverfügung, wonach die einberufenen Reservewästen der 8. Division entlassen werden und die Truppendeile dieser Division den Räumung in ihre Garnisonen anzutreten haben.

**Die Lage in Mazedonien.**  
Die Sicherheitszustände in den mazedonischen Wästen der Türkei lassen ziemlich alles zu wünschen übrig. Wie aus Saloniki berüchtigt wird, sind in den letzten acht Tagen dreißig politische Morde und Ueberfälle amtlich festgehalten worden. In einigen Gebieten entlassen auch in rufschon die Ihre Tätigkeit. Aus Konstantinopel werden größere Unruhen gemeldet. Ein Griechen wurde getötet. Der Markt wurde geschlossen. Der Gouverneur von Monastir stellte die Ordnung durch Entsendung von Militär wieder her.

## Halle und Umgebung.

Halle a. S., 10. Februar.

**Hunde in den Straßenzugängen.**  
Zu diesem Thema nimmt jetzt der Hallische Tagblatt ein Wort. Indem er folgendes ausführt:

In einer der letzten Nummern der „Saale-Zeitung“ äußert ein Leser sein Wästen über die Wästen der Polizeiverwaltung, bei der Wästenbeschöber der Straßenzugänge der Erlaubnis zu erwirken, Hunde in die Straßenzugänge mitzunehmen. Zudem wir vor nachdruck bemerken, daß wir dem Vorgehen der Polizeiverwaltung Wästen fernhalten möchten wir doch nicht unterlassen, zu der Meinung des Einbersenders Stellung zu nehmen.

Nach den jetzt bestehenden landbespöchtigenden Bestimmungen ist es verboten, Hunde in die Straßenzugänge mitzunehmen. Die Folge davon ist, daß die Hunde, deren Besitzer zum Vermerken der elektrischen Bahn genötigt sind, nebenherlaufen müssen. Aber Umfangehen wird dabei die Beobachtung machen, daß dieses Nebenherlaufen bei der schnellen Gangart des Wagens ein Uebersehen der Hunde ist, die außerdem noch, namentlich in verbereiterten Straßen, häufig der Gefahr des Ueberfahrenemmens ausgesetzt sind. Das ganze Verfahren ist also, kurz gesagt, eine Fälschung a la rci für die aber keine Verantwortung die Hundebesitzer allein verantwortlich gemacht werden können. Bei der Ueberhebung einer Großstadt und den oft weiten Entfernungen zwischen Wohnung und Gehört oder den Erholungsstätten, Spaziergängen usw. ist es oft mit dem besten Willen nicht möglich, den ganzen Weg zu Fuß zu gehen. Auch kann derjenige, der nun einmal einen Hund hat und dafür nicht unerhebliche Wästen Steuern zahlt, seinen Hund nicht ständig zu Hause lassen. Es ist deshalb den Hundebesitzern gegenüber nur gerecht gehandelt, wenn den Hund an ein Wästen in den Straßenzugängen einermüßt wird.

In einer ganzen Anzahl von Großstädten, z. B. auch in Berlin, haben sich deshalb die Wästenbeschöber schon längst zu der Anordnung betert, Hunde in den Straßenzugängen zuzulassen. Nach unserer Information geht der Vorschlag der Polizeiverwaltung in Halle übrigens dahin, Hunde

Berlin, 9. Febr. Das Organ des Reichs-Kanzlers, die *Jüdischen Reichsforenspost* bringt heute einen Kommentar zu der Abmachung, die dazu bestimmt ist, in Zukunft deutsch-französischen Beziehungen in wirtschaftlicher und geistlicher Zusammenarbeiten in wirtschaftlicher Beziehung zu fördern. Weiter wird gesagt: Die für Marokko bestehenden internationalen Abmachungen werden nicht erfüllt. Auch auf die Algerien-Akte wird Bezug genommen; die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos, sowie die wirtschaftliche Gleichberechtigung wird nicht geopfert. Es wäre verfehlt, an ein einzelnes Attentat große politische Gedanken anzuknüpfen. Seine Geltung geht über die afrikanischen Interessen nicht hinaus und sein Hauptverdienst werde ein negatives sein: Marokko als politisches Streitobjekt zwischen Frankreich u. Deutschland auszuschalten. Kurz nach dem Eintreffen des englischen Königspaares in Berlin sei das Abkommen unterzeichnet worden. Diese geistliche Annäherung sei zwar ein Zufall, weise aber doch daraufhin, daß gegenwärtig in den Beziehungen Deutschlands zu den Westmächten eine Abspannung stattgefunden hat.

Hierzu bemerkt die „Freimüthige Zeitung“: Also wieder einmal die berühmte „Detente“, ein Lieblingswort Bismarcks, was wäre erfreulich, wenn diese neuen Abmachungen länger vorhielten als die früheren. Bei einigen guten Willen sollte das nicht schwer fallen.

Paris, 9. Febr. Das deutsch-französische Arrangement, das heute vorliegt, war bereits im Sommer 1907 von dem belgen Gelehrten in Tanger, R. J. J. Rosen und Regault, in Aussicht genommen, blieb aber infolge verschiedener Umstände unangekündigt.

Umpfindung eines alten Verbrechens.  
Bremen, 9. Febr. Hier wurde ein kürzlicheres Verbrechen aufgedeckt. Der Maschinenbauer Benka ermordete, wie jetzt bekannt wird, im Jahre 1904 drei seiner Kinder innerwärts seiner Zelle. Jetzt erstatteten seine eigenen machenden Strafanzeige.

Dreimal zum Tode verurteilt.  
Gleimig, 9. Febr. Der Arbeiter Karl Tysse, der im Juli 1908 seine Frau, seine Schwiegermutter und seine Tochter ermordete, wurde dreimal zum Tode verurteilt.  
Das alte Web.

Küstenwalde, 8. Febr. Eine Diebstahlsdiele spielte sich gestern abend hier auf dem Grundstück Franzfurterstraße 25a ab. Der 19 Jahre alte Schlosser Paul Konca aus Malwitz unterließ mit der 20 Jahre alten Arbeiterin Emma Wenzel ein Liebesverhältnis. Er wurde von dem Mädchen hintergangen, lauerte ihr gestern abend auf und gab einen Schlag auf das Mädchen ab. Das Mädchen wurde in die Lunge getroffen. Der junge Mann schob darauf zweimal auf sich selbst und traf sich in den Kopf und in die Lunge und war sofort tot. Das Mädchen liegt hoffnungslos im Krankenhause darnieder.

Für die Opfer der libanonesischen Katastrophe.  
Rom, 9. Febr. Das internationale Hilfskomitee hat den Behörden von Messina 12 000 Lire als Gratifikation für die Soldaten, die am Rettungswerk beteiligt waren, überwiesen. Die Soldaten verzichteten jedoch auf die Summe zu Gunsten der Opfer der Erdbebenkatastrophe. Der amerikanische Botschafter übergab dem Abgeordneten Ghimiri 1 1/2 Millionen Lire. Von den Zinsen dieser Summe wird eine Arbeiterkolonie für kalabrische Bauern errichtet werden.

Intervention Rußlands und Frankreichs in Serbien.  
Belgrad, 9. Febr. Gestern besuchte der russische Gesandte den Minister des Neuherrn Milovanowitsch und teilte mit, daß er von der russischen Regierung, welche in dieser Hinsicht gemeinsam mit Frankreich vorgehe, beauftragt sei, Einmarsch gegen die geplante Abwendung des serbischen Memorandums an die Mächte zu erheben und die serbische Regierung vor diesem unüberlegtem Schritte zu warnen. Rußland werde sich bemühen, für Serbien Kompensationen zu erwirken. In einem sofort anberaumten Ministerrat machte Milovanowitsch Mitteilung von den Eröffnungen des russischen Gesandten, welche bei allen Ministern lebhafteste Erregung hervorriefen. Der Kriegsminister besuchte die Gelegenheit, für Krieg zu plädieren und den Vorschlag zu machen, sofort Truppen an die bosnische Grenze zu entsenden. Verschiedene Mitglieder drücken die Ansicht aus, daß infolge dieser Wendung der Dinge die Position des Kabinetts noch unhaltbarer geworden sei.

Konstantinopel, 8. Febr. Während dem Adam und dem Blatte „Sabah“ zufolge der russische Minister des Neuherrn Jomskoff sehr freundliche Erklärungen zu dem türkischen Vorschlag gegeben haben soll, erklärte die „Geni Gazette“, Rußland verleihe den Vorschlag nicht und zögere, ihn anzunehmen. Die russische Antwort werde in ein bis zwei Tagen erfolgen.

Die Korruption in Rußland.  
Petersburg, 8. Febr. Fürst Meshchersky wurde wegen Unterschlagungen bei der Moskauer Polizeiverwaltung verhaftet.

Breslau, 9. Febr. Kultusminister Solla wird der „Schl. Ztg.“ zufolge demnach auf seinen Posten zurückkehren.

Zeitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Braunmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsstell: Edwin Alexander-Roh; für den Literaturteil: Friedrich Brundat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

auf dem Vordererpetron zuzulassen. Die Befürchtung des Eindringens, daß die Hunde den Raum um Wageninnern beschränken, Damenkleider beschmutzen usw. ist also ganz grundlos.  
Wir hoffen — und sicherlich mit uns ein großer Teil der Bürgererschaft — daß die Aufsichtsbehörde dem Vorschlag der Polizeiverwaltung recht bald stattgeben möge.

### Die Malerei im 15. und 16. Jahrhundert. Tizian.

Tizian malte seine ersten Werke unter dem sichtbarsten Einfluß Giorgionos, mit dem er auch in der Ausschmückung des Fondaco dei Terzisti arbeitete. In der Folge tritt er jedoch durch seine ideale malerische Auffassung und durch die Schönheitssfälle seiner Kompositionen aus dem Kreise seiner Zeitgenossen hervor und wird zum vorbildlichen Begründer einer neuen Epoche.  
Von seinen Werken zeigen zwar viele noch die Auffassung Bellinis und Giorgionos. Aber es kommt mehr Bewegung in die Linien, und besonders der Vandalcharakter wird anders gestaltet. Das Motiv des Bildes „Simone und Irdiße Liebes“ dessen Name nicht Original ist, hat verschiedene Erklärungen mythologischen Inhalts (Medea, Helena) gefunden. Am wahrheitlichsten jedoch ist eine bestimmte Person des Hauses Aurelio, worauf auch das verzeichnete Wappen hinweist. Hier zeigen sich schöne geschlossene Linien, ein ruhiger Tonus der Köpfe und eine wirkungsvolle Farbverteilung. Dagegen sehen wir im „Zinsgroßen“ (Dresden) einen Unterschied in der Linienführung und einen marantischen Gegensatz der beiden Köpfe, was sich die künstlerische Bildung und die bescheidene Anordnung geltend. Das in London befindliche Werk „Christus im Garten“ (1612) zeigt bei einfacher, ruhiger Haltung ein gewisses bewegtes Element und eine herrliche Landschaft. Von späteren Werken zeichnet sich „Venus und Mars“ durch Klarheit und Farbenkraft aus. In die Altmeisterreihe kommt durch die Malart Tizians eine größere Veränderung. Die Symphoniekomposition der Hauptfigur in der „Kirchenmadonna“ zu Wien und das Zurücktreten der Nebenfiguren sind eine ganz neue Auffassung dieser Bildergattung, und im „Marsdiener“ führt Tizian bereits das Prinzip der Symphonie Bewegung auch die Anwendung der halbkreisförmigen, die Schattentheilung bewirkt die rein künstlerische Arbeit. Eine maßgebende Form für spätere Generationen schuf Tizian durch seine „Madonna des Hauses Belato, wo bei Weill ein Symmetrie eine neue Stellung der Maria bestimmt ist. Eines seiner Hauptwerke, „Maria Himmelstört“ (log. Menta), befindet sich in der Akademie in Venedig und löst in der Akademie die Schaffung eines großen Raumes, die Vermeidung von Flächenungleichheit, Beweglichkeit der Figuren und die feinen Gegensätze der Stellungen der Personen und Bitten erkennen. Eine Umgestaltung der früheren Landschaftssichten bringt der Meister in einem „Synonymus“-Bilde zur Geltung. Von Tizians Porträts zeigt der „Jüngling im Louvre bei vortrefflicher Lichtinsicht Feinheit, Feinheit und Ruhe, während das Berliner „Selbstporträt“ Unruhiges und Leuchtendes der neuen Malweise beiläufig vor Augen führt. Aus späterer Zeit stammt das Porträt des Papstes Paul III. Bei den biblischen Darstellungen Tizians ist das Hervortreten der Figuren in der Diagonale angewandt. Dadurch gewinnen „Adam und Eva“, die „Grablegung“ zu Wien und die „Gloria“ in Madrid an Plastik und bewirken die Tieflegung der Handlung. Das für jene Ordensausstattung bestimmte Gemälde „Benediktinische Kapitell“ (1574-1576), welches sich jetzt in der Akademie in Venedig befindet, ist das schwebendste malerischer Kunst. Es vereinigt bei künstlerischer Komposition vornehmsten Charakter und Farbenvereinbarung, ist jedoch nicht ganz vollendet worden. Tizian gilt als Hauptmeister der venezianischen Schule und ist durch seine glückliche Mischung vorbildlich bis auf den heutigen Tag.

Der Vortrag, den Herr Prof. Dr. Goldschmidt hielt, war sehr gut besucht. Das nächste Thema behandelt Paolo Veronese.

### Berein der Saalbesitzer von Halle und Umgegend.

In der letzten Monatsversammlung wurde bekannt gegeben, daß die Halle'sche Polizei-Verwaltung es ablehnt, ein Verbot des Mitbringens von Hunden in Spalnfestloze zu erlassen.  
Dem Vereinsmitglied Herrn A. Renelt, Inhaber vom Wein- und Weinbrennen Renelt, wurden anlässlich seines 53jährigen Geschäftsjubiläum die Glühwörter des Vereins überreicht. — Die Verschonung derselben die Genehmigung einer Vereinsbeschlüsse zu den Kosten der Reinigung von Vereinsmitgliedern und deren Ehefrauen. Die Vermehrung der öffentlichen Tauschbörse des beschränkten Herzogtums Anhalt auf drei im Monat soll dem Herrn Oberrpräsidenten der Provinz Sachsen als weitere Unterlage für die Lanzenvermehrung im Regierungsbezirk Merseburg berichtet werden.

### Der Ballon „Halle“

unterer Section des sächsisch-thüringischen Vereins für Luftschiffahrt setzt sich, wie wir auf Anfrage aus dem Verkeftrischen mittelten, in seinen Gewichtsverhältnissen, wie folgt, zusammen:  
Es wiegen: die Ballonhülle 120 Kilogramm, das Schleppl 30 Kilogramm, das Netz 43 Kilogramm, das Ventil 7 Kilogramm, der Korb 38 Kilogramm. Das Gesamtgewicht des unbemannten Ballons, der 642 Kubikmeter Gas füllt, beträgt demnach 238 Kilogramm.

### Der Provinzialverband der Provinz Sachsen wird laut amtlicher Bekanntmachung im Reichsanzeiger“ zum 23. März d. J. nach Merseburg verlegt.

Der Leipziger Fußballklub Germania I weist am kommenden Sonntag in Halle, wo er dem H. F. - K. I. von 1896 I. auf dem Sportplatz gegenübertritt. Britannia steht gegenwärtig in Leipzig über Wacker I. und Sportfreunde I. an erster Stelle und ist durch die glänzenden Resultate seiner jungen aufstrebenden Mannschaft hinlänglich bekannt. Einer seiner jüngsten Erfolge ist der Sieg im Pokalfinale über die hierigen 96er mit 2:1, ferner schlug er Hohenpöppeln I. Halle 4:1, Olympia 1:0, Sportfreunde I. 4:3 und spielte gegen den Mitteldeutschen Weitzer Wacker I. Leipzig 2:2 unentschieden, so daß auch für diesen Sonntag ein interessantes Treffen zu erwarten ist.

Der Brigadereinstellungskameraden der Infanterieregimenters 26 und 66 zu Halle und Umgegend hält Donnerstag ab, 9. Uhr in der „Franziskaner-Salle“, Fußgasse 1, seine Monatsversammlung ab. Ehemalige Regimentsangehörige, die dem Verein noch fernstehen, sind willkommen.

Ein Patent erhielt die Firma C. A. Callm hier auf einen Saab mit einer vom Leuchtungsstiel umpillten Nöhse für das Ruten; Gebrauchsmusterrecht erhielt Frau Annie Silberberg geb. Wöschel hier auf eine Kanne mit Stech und die Firma Weber-Eisenbeton G. m. B. H. hier, auf auffaßbare Form zur Herstellung von Hochsteinen mit halbrunder Oberseite und scharfen, mit Eisen versehenen Seitenmäandern.

Zur Warnung sei folgendes mitgeteilt: Ein Schmied in Merseburg schrieb „zum Scherz“ eine Rezension

lobungsanzeige in der der Maurer B. seine Verbildung mit Friede 3. angeht. Das Schriftstück schied der Wichtler nicht 1. Markt durch einen Knaben an die Expedition der „Meerener Zeitung“. Da die Anzeige dort für acht gehalten wurde, erschien sie auch in der Zeitung. Der Schmiedmacher zog sich nun eine Anklage wegen Urkundenfälschung zu, die mit seiner Beurteilung zu zwei Tagen Gefängnis endete.

## Provincial-Nachrichten.

### Eine reiche Stiftung.

Cölbe, 8. Febr. Die Fabrikbesitzer, Gebr. Feijstern in Gera, haben Cölbe als ihrer Geburtsstadt ein Geschenk von 120 000 Mark zum Neubau der Kleininderbewahrsanstalt überwiesen. Zur Zeit ist die Kinderbewahranstalt in einem nicht recht genügend räumlichen Hause am Entenplan untergebracht.

### Kriegsmäßige Verfolgung eines Luftballons durch Automobile.

Dresden, 8. Febr. Bemerkenswerthe sportliche Verläufe veranstaltet der Sächsische Verein für Luftschiffahrt am 14. Februar. An diesem Tage soll nämlich die Verfolgung eines Ballons des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt durch Automobile des Sächsischen Automobilklubs von Reid bei Dresden aus stattfinden. Die zugrunde gelegten Annahmen sind kriegsmäßig. Es sind ganz ins Einzelne gehende Bestimmungen ausgearbeitet worden, denen Ballon und Automobil unterworfen sind. Zum Söldnerführer dieser sportisch und militärisch sehr interessanten Veranstaltung ist Oberst Freiherr v. Lindemann ernannt worden. — Der Ballon „Dresden“ hat auf der Reise von Reid bei Dresden in fast gerader Linie bis Hamburg-Elmsheim in 6 1/2 Stunden 420 Kilometer zurückgelegt.

Raumburg, 9. Febr. (Neuer.) In der Haarshnudenfabrik von Stolze u. Komp. hier, Bahnhofstraße, brannten gestern nachmittag die Arbeiteräume aus, wodurch ein Materialverlust von 1500 bis 2000 Mk. entstanden sein soll. Die Riemen an den Maschinen wurden ebenfalls durch das Feuer beschädigt.

— Bad Aßen, 7. Febr. (Ein Brauwerk fückchen) leistete gestern ein junges Ehepaar aus dem benachbarten Rengefeld. Es heftig dort einen Fischerfang und gab sich damit auf der hochangesehnen und viel Treiben und Holz mit sich fühlenden Saale herher, wo das verwegene Paar glücklich an der „Lorelei“ landete.

Wittenberg, 5. Febr. (Eine Koseheit) wurde am Sonntag abend von mehreren zum Teil schon ermittelten Formen und Schloßern bei einem Lanzenrücken in Labeh verübt. Bei dem Vergnügen betrug sich etliche so ungebührlich, daß sie aus dem Lokale entfernt werden mußten. Raun waren diese in der frühsten Luft, so sehrstuh aus derselben mit einem Knippel mehrere Fenstergehäusen. Sofort sprang eine Anzahl der anwesenden Gäste hinaus, um die Attentäter die wohlverdiente Jüchtigung zuzulassen zu lassen. In dem Augenblicke aber, als die Gäste die Strage betreten, ging der Nachwächter Bernau vorbei, und in der Dunkelheit wurde dieser von den Gästen für den Störenfried gehalten, zu Boden geschlagen und so erheblich, besonders am Kopfe verletzt, daß noch in der Nacht ein Arzt von hier requiriert werden mußte, um dem schwer Verletzten mehrere fließende Wunden zuzuschneiden.

Sangerhausen, 9. Febr. (Unfall beim Turnunterricht.) Der Schüler Bed aus der Rabenklasse I blühte in der Turnhalle so unglücklich vom Boden, daß er einen Arm brach.

Weicherode, 8. Febr. (Auf dem Röntgen.) Bergwerke wird die Arbeit heute nachmittag um 2 Uhr wieder aufgenommen. Bekanntlich war die Wassergeruch auch hier groß.

Stahlfeld, 8. Febr. (Werbührt.) In der Familie des hier wohnenden Arbeiters Wolgast hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Das ein Jahr alte Töchterchen Martha trippelte in der Stube umher und kam in der Nähe des heißen Kanonenselens ins Stolpern. Der erwachsene Sohn bemerkte dies und wollte das Schwesterchen vor dem Fall schützen, hielt jedoch in der Hast gegen einen auf der Kanone ruhenden Kopf mit festem Wasser. Der unheil und das arme Kind verbrühte. Das kleine Wesen ist an den Folgen der Brandwunden gestorben.

Dessau, 8. Febr. (Einen Biber) konnte man gestern auf der untern Seite Hohenwieses in weit Baumstämmen beobachten, wo er sich im Wasser und auf dem Lande tummelte. Wahrscheinlich hat ihn das Hochwasser aus seinem Bau vertrieben.

Rehden, 9. Febr. (Eine Sympathiekundgebung für die deutschen Studenten) wird voraussichtlich die hiesige Studentenschaft zu veranstalten. Am Donnerstag, den 11. Februar, soll zu diesem Zwecke ein Vortrag über „Die deutsche Universität und das Deutschtum in Prag“ gehalten werden.

## Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Dem Privatdozenten in der hiesigen philosophischen Fakultät Dr. Steinbrück ist gleichzeitig mit der Verleihung des Professortitels ein Lehrauftrag für landwirtschaftliche Betriebslehre und Volkswirtschaften erteilt worden.

Geist von Widenbüschers letzte Dichtung erscheint im nächsten Heft von Lehgen u. Klafings Monatsheften. Es ist eine Erzählung in Versen: „Marie-Lene“; eine ergreifende Kindergeschichte, die der Dichter einer Freundin in den Mund gelegt hat. Die Dichtung fand sich, mit einem unvollendeten Brief an die Redaktion von Lehgen u. Klafings Monatsheften, auf dem Arbeitstisch Widenbüschers vor.

Eine literarische Hochzeit. Ein Kesse Gogols, Nikolai Maximowitsch Butow, wird sich Ende dieser Woche mit einer Nichte des Dichters Rudolph in, dem Fräulein Sonja Alexandrowna Puschina, verheiraten.

## Unterhaltungsblatt.

Stolze Herzen. Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau. (Fort.) — Etikette. Drei Stützen von C. Heerdeggen. (Schl.) — Eheater und Musik: „Cletta“, Mascagnis neue Oper. Bühnengonk etc.

# Vermischtes.

## Kampfenber.

Zwei bedeutliche Fälle von Bühnenjagd.  
Die Kampfenber hat, wie sich jetzt herausgestellt hat, schuldig an dem rätselhaften Verbrechen der Künstlerin Legniska, an dem erinnerlich sein wird, zu ihrem vor einigen Tagen ausgelegten Konzert in Teolonia Sani in London nicht beigetragen. Legniska hatte ihm seine Frau in Birmingham anvertraut zu haben, mitgeteilt, daß er nach dem Schicksal der Bühnenjagd zu haben müßte. Kampfenber hatte ohne Bezug darauf ab, und die Birminghamer Polizei brachte ihn nach einem abgelegenen Stadteil. Dort hatten die reiche Harmonie einer Unwissenheit Symphonie aus den Festen sein, sagte ihr Gatte. Der Wirt des Hauses erzählte die Geschichte eines einsamen Hauses. Das konnte keine andere als die Legniska sein, sagte ihr Gatte. Der Wirt des Hauses erzählte die Geschichte eines einsamen Hauses. Das konnte keine andere als die Legniska sein, sagte ihr Gatte.

**Einige junge, talentierte Schauspieler sind vor Angst vor dem Auftreten in einer neuen Rolle sogar aus dem Leben gegangen.**

Margaret hatte sich in einem Brief geäußert, der folgende satirische Articulierung enthielt:  
"Ich habe nun die Befreiung, die ich im Himmel."

Das erste damals nach ihrer Wohnung und frühere Schicksal hat sie aus. Sie hatte sich, durch die Erfahrung gewarnt, gerade wieder zur Ruhe gelegt, um weiter zu schlafen, da wurde er nochmals erligt aus Telefon gerufen. Sofort erkannte er die Stimme der Schauspielerin, obwohl sie zitterte und mancher Worte kaum herausbringend konnte:  
"Komm doch, bitte, sofort, mit ist so merkwürdig zumute, ich glaube, ich sterbe."

Das Verbrechen, sofort zu kommen, und die Schauspielerin sagte noch, er werde den Schluß von der Blatte vor der Tür finden. Der Schluß fand sich jedoch nicht dort, als Gatte mit einem Frage und einem Freund in dem Hause eintraf. Man vermehrte sich nicht, die Tür zur Wohnung aufzubrechen. Der Hauswitz war schließlich auf den Einfall, Gatte in dem Vestiböl nach an die Haustür der ungenutzten Wohnung in einem Korb emporzujagen. Gatte fand sämtliche elektrische Lichter brennend, und auf dem Bett, in ihren Kleidern liegend, die Schauspielerin tot vor. Aus Briefen, die sie kurz vor ihrem Tode geschrieben, ging hervor, daß sie außerordentlich stark an Bühnenjagd litt. Margaret sollte am nächsten Tage in einer neuen Rolle auftreten, und die Angst davor befehligte ihren vorzeitigen und letzten Abgang.

**Die tragische Witwe, wie die Wäiter Frau Steinheil nennen, hatte sich im ersten Moment ihrer Verhaftung der Mutilation hingeegeben, sie werde das Gefängnis sehr bald verlassen können. Der Richter André, dieser ungalante Mann hat sie jedoch von dieser Illusion geheilt. Denn er denkt überhaupt nicht an eine Freilassung der schönen Frau. Diese hat sich nun auf eine lange Haft in St. Nazaire, dem Frauengefängnis eingerichtet. Nur eines erbittet Frau Steinheil, die Menge der anderen weiblichen Süßlinge. So oft die tragische Witwe ihre Zelle verläßt, um die vorgerichtliche Prozeduren zu machen, eilen die Gefangenen an die Guldächer, tief es, um die berühmte Frau zu sehen oder um ihr allerlei Namen und Spottworte nachzujagen. Frau Steinheil, empört über diese ihr peinliche Menge, ließ sich nun eine Art Kapuzenmantel mit Kapuze, die das Gesicht wie eine Maske bis auf die Augen bedeckt, anfertigen lassen und verläßt ihre Zelle nicht anders mehr als unter der Maske, die sie dem Blick der Gefangenen ungeschwiegen macht. Aber diese erkennen sie dennoch an dem langen Trauerkleid, der über dem Mantel bis zum Boden niederwallt. "Die Steinheil ist's!" flüstern die Gefangenen, wenn die verurteilte Frau vorübergeht. Wie lange noch die Unterdrückung der tragischen Witwe dauern wird, das weiß selbst der Richter André nicht vorauszu sagen. Darum nennen die Spottwörter im Justizpalast die Witwe Steinheil ganz respektlos: "den Bandwurm des Herrn André".**

Eine auffallendere Entführung in Automobilmotorelle sich vorbereiten in einer Dorfstadt in der Nähe von Bernay ab. Zwei junge Mädchen, die Schwestern Solow, prangen sich zur Meise; als sie in die Nähe der Kirche kamen, trat ein Mann auf das Alter der beiden Mädchen zu und schleppte es gemeinsam in ein Automobil, in dem drei Personen saßen. An wichtigen Minuten war das Gefährt den verdunsteten Zugängen der Entführungsbühne entkommen. Es stellte sich heraus, daß der Entführer des jungen Mädchens ihr eigener Onkel, ein Industrieller namens Camendes, gewesen ist. Der Vater des entführten Mädchens erhielt einen Brief, worin ihm der Onkel schreibt, er möge nach seiner Tochter in der Schweiz oder in Amerika suchen.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 201,10, Diskonto 190,50, Deutsche Bank 247,25, Kanada 192,24, Pakettfahrt 113,80, Nordd. Lloyd 92,87, Russische Anleihe 192,60, Hararische 203,52, Buchner 223,75, Hararische 173,37, Baltimore 111,62, Phönix 171,25, Dresdner Bank 152,75, Schaaffhausen 138,10, Lombarden 17,20, A.E.G. 226,37, Siemens & Halske 203,02, Deutsche Uebersee 149. — Tendenz: Sehr fest, namentlich Montanwerte.

Am Kasernmarkt notierten höhere: Bockbräner 1, Wackler Brauer 2, Schöffel 1, Bayer 2, Hohenstein 1, Paulshöhe Brauer 1, Iseckbr 2, Gebhard Brauer 1, 278, Dirckp 1, Eckroff Masch. 1, Veltbr Eisengießerei 1, Harkort Brücken 2, Hoimann Waggon 2, Kappel Masch. 2, Linke Waggon 4, Panzer 3, Schwartzkopff 1, Hillers Verzincker 5, Albert chem. Fabrik 2, Stockel chem Fabrik 3, Berlin-Gubener Fabrik 2,20, Bremer Linsen 1,40, Deutsche Gaslicht 10, Deutsche Spiegelglas 2,60, Pianoware 2, Deutsche Zuspinner 7, Erdmannsdorfer Spinner 1,90, Gladbacher Wolle 1,50, Renner Spinnerei 3,10, Westdeutsche Jute 2, Arenberger Bergwerk 4, Bismarckhütte 10, Kal Ascherleben 2,50, Bospeser 2, Caroline 4, Donnersmarche 1,50, Thale 8, Hoesch 1,75, Kattowitzer Bergbau 6,50, Königin Maria 1,50, Mühlener Bergwerk 2,50 und

Trachenberger Zucker 1,50 Proz. niedriger; Berl. Terranind und Zucker, 1,50, Schmalz 2,50, Vereinsbräner 1,50, Brauer Pfeiferberg 3,50, Spandauer Bräner 1,50, Gebhardt & König 1, Lapp ca. 6, Harburg-Wien Gummi 1, Butzke 2, Schönwaldt Porzellan 1, Nordd. Eiswerke 1,75, Elberfelder Papier 2 und Montan-Ind.-Ges. 2 Proz.

**Londoner Börse vom 8. Febr.** Es notierten: Engl. Konsole 83,29, R. Brn 82,77, Geldrente 187,57, Steel cons. 83,87, Steel pres. 117,75, Rand Mins 8,06, Anaconda 2,48.

**Karlwerke Sarstedt Akt.-Ges.** Auf der am 1. Februar in Sarstedt abgehaltenen Versammlung der Kalinteressenten machte Direktor Lange die Mitteilung, dass der Beginn der Kalisalzförderung der Karlwerke Sarstedt mit Bestimmtheit spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres zu erwarten sei.

**Kaligewerkschaft Hillersede-Südheim.** Die Gewerkschaft versammelte sich am 7. Februar um 10 Uhr. In der Versammlung wurde die Ausführung einer dritten Tiefbohrung in der Nordheimer Gegend nicht vertielet. Der Gewinn bleibt vielmehr zum Ausbau des zweiten Werkes reserviert.

**Rheinisch-Nassauische Bergwerke- und Hütten-Akt.-Ges. zu Stolberg.** Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloss, der am 13. März stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, dass dem einschliesslich des Vortrages aus 1907 (9043 Mk.) auf 1248 023 Mk. sich belaufenden Ueberschuss des Geschäftsjahres 1908 nach Vornahme von 501 226 (580 012) Mk. Abschreibungen eine Dividende von 3 Proz. (w. i. V.) zu verteilen, so dass nach Abzug der vertragsmässigen Tammien sowie Gratifikationen 55 841 Mk. auf neue Rechnung vortragen werden sollen.

**Verband des Stahlwerksverbandes.** Der Verband des Stahlwerksverbandes im Januar wird sich voraussichtlich wie folgt stellen: Halbeisen 118 000 t, Eisenbahnmateriale 162 000 t, Formeisen 130 000 t. Für Dezember 1908 lauten die Ziffern: Halbeisen 108 753 t, Eisenbahnmateriale 137 000 t und Formeisen 136 259 t, und für den Januar 1909: Halbeisen 101 460 t, Eisenbahnmateriale 124 557 t und Formeisen 67 039 t. Die Zunahme im Formeisenbeschäft ist recht auffällig. Im vorigen Jahre setzte erst im Februar und noch deutlicher im März eine Belebung ein.

**Unter der Firma: Rhenania, Vereinigte Emailierwerke Akt.-Ges., Düsseldorf.** wird nunmehr eine neue Aktiengesellschaft gegründet, die von der Firma Wortmann & Ebers sowie den Elternfeld und Schweiher Filialen der Eisenhütte Silesia gebildet worden ist. Das Aktienkapital beträgt 3 Mill. Mk. Der Aufsichtsrat besteht aus dem Vorstand und Aufsichtsrat der Eisenhütte Silesia sowie dem Bankier Fürstberg (Berliner Handelsgesellschaft).

**Verwerkmaschinenfabrik Gildemeister & Co. Akt.-Ges. in Bielefeld.** Die 1. Mill. Mk. Aktien der Gesellschaft sollen heute zum ersten Male an der Berliner Börse notiert werden. Es ist seitens der Emissionsfirma ein Einführungskurs von 113—114 Prozent in Aussicht genommen.

**Maschinenfabrik Karges-Hammer, Akt.-Ges.** Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 20 000 Mk. ab. Mit den Abschreibungen von 60 000 Mk. und den Reservierstellungen von 10 000 Mk. erhöht sich die Forderung auf 30 000 Mk., die überst 48 000 Mk. Verlust aus dem Vorjahr auf neue Rechnung übertragen werden soll. Die Verwaltung erhofft im laufenden Jahre eine Besserung des Betriebsergebnisses.

**Canada-Pacific-Bahn.** Ueber die Sitzung des Verwaltungsrates der Bahn liegt folgende offizielle Mitteilung vor:  
Der Fahr tag im Dezember beendete Halbjahr wurde eine Dividende von 2 Proz. für die Gesellschafter in Form von Dividende von 3 Proz. für die gewöhnlichen Aktien erklärt; solche sind am 1. April zahlbar. Ferner wurde beschlossen, dass ein weiteres halbes Prozent auf die gewöhnlichen Aktien aus den Zinsen der Ertragsrücklagen der Landverkäufe ausgezahlt werden soll. Nach Bezahlung der Betriebsausgaben der feststehenden Lasten und der letzten Dividende bleibt ein Surplus für das Halbjahr von 4 318 232 \$.

**Sächsische Kammergrasindustrie in Hartbau.** Im Geschäftsjahre 1908, für das eine Dividende von 5 Proz. verteilt werden soll, hat die Gesellschaft den Betrieb teilweise einschränken müssen. In der zweiten Hälfte des Jahres zeigte sich bei den niedrigen Preisen des Rohmaterials ein starkes Deckungsbedürfnis, so dass die Fabrik wieder sämtlichen Geschäftsbetrieb einstellen konnte. Zeitweil ist, wie im Bericht mitgeteilt wird, die Gesellschaft mit Aufträgen bis in den Juni hinein versehen. Im allgemeinen sieht die Verwaltung die Lage der Kammergrasindustrie als besser an.

# Waren und Produkte.

## Getreide.

**Berliner Produktbörse, 9. Febr.** Am Fuhrmarkt notierten: Weizen inländ. 212—218, Roggen 210—218, Hafer, mährischer mecklenburger, pomeraner, preuss., pomerischer u. schlesischer Fein 177—183, mittel 172—174, Grobe 167—171, russischer mittel u. gering 167—171, Maiz, rund 165,00—172,00, Gerste, inländ. Futtergerste mittel und grob 142—144, russische nach Donau 142—144, kleine 142—144, Erbsen inländ. und ausländischer Futtererbsen 182—187, kleine 182—187, Weizenmehl 20,25—20,90, Roggenmehl 0 und 1 20,70—20,90, Weizenmehl 11,25—12,00, Roggenmehl 11,25—12,00, Mittel Mehl, das Magd. Burg. u. Behrmar. für 100, netto ab Station  
Weizen fest, englischer gut 204—210, mittel 201—205, Sommer gut —, mittel —, Kolben Sommer gut 220—228, mittel —, Haab gut —, mittel —, ausländischer gut —, mittel —  
Boggen befestigt, inländischer gut 161—166, mittel —, ausländischer gut —, mittel —  
Gerste ruhig, hies. Cheval, gut 188—190, mittel —, Land gut 180—190, mittel —, ausländischer gut 187—193, mittel —  
Hafer stetig, inländischer gut 167—173, mittel —, ausländischer gut —, mittel —, Wand gut —, mittel —, Maiz fest, runder gut 165—170, mittel —, bunter amerikanischer gut —, mittel —

**Hamburg, 9. Febr. (Getreidemarkt)** Weizen fest, Ostholst. Mecklbg. 212—214, Roggen ruhig, Mecklbg. und Pomm. 165—172, Gerste ruhig, südwest. 116—117, Hafer fest, Holst. 169—175, Mecklenburger 170—176, Maiz fest, La Plata 100—122 mixed 122—126  
Pest, 9. Febr. Weizen befristet, per April 11,83 Gd., 12,83 B. Rogzen per April 10,13 Gd., 10,14 B. Hafer per April 8,60 Gd., 8,61 B. Maiz per März 7,60 Gd., 7,61 B.  
Liverpool, 9. Febr. Roter Winterweizen per März 7,11 1/2, per Mai 7,10 1/2, Ruhig. Mais, bunter, amerikanischer per März 5,9 1/2, per Mai 5,9 1/2, Ruhig.

**London, 9. Febr.** Baltischemark. An der Küste angekommene Weizenladungen — am Verkauf — angebotene Weizenladungen. Weizen fest, Maiz fest, Gerste fest, Hafer fest.  
Antwerpen, 9. Febr. Deutscher La Plata, Kontrakt B. per Februar 8,48, März 8,34, April 8,29, Mai 8,30, Juni 8,27 1/2, Pr. Ruhig. Umsatz 50 000 qd.

## Kaffe.

**Hamburg, 9. Febr.** Good average Santos vorm. nachm. abends  
per März . . . . . 84 1/2 Gd. 84 1/2 Gd. 84 1/2 Gd.  
per Mai . . . . . 84 1/2 Gd. 84 1/2 Gd. 84 1/2 Gd.  
per September . . . . . 82 1/2 Gd. 82 1/2 Gd. 82 1/2 Gd.  
per Dezember . . . . . 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.

**Rio de Janeiro, 9. Febr.** Kaffee-Zufuhren 17 000 Saek in Rio 85,000 Saek in Santos.  
**Havre, 9. Febr.** Kaffee good average Santos per März 41, per Mai 40 1/2, per Sept. 41 1/2, per Dez. 40 1/2, Stetig.

## Zucker.

**Hamburg, 9. Febr.** Rübenzucker, 1. Produkt, Basis 88 1/2, Rendement neue Usanos, frei an Bord Hamburg, abends  
per Februar . . . . . 20,30 20,05 20,05 20,05  
per März . . . . . 20,10 20,10 20,10 20,10  
per April . . . . . 20,75 20,75 20,75 20,75  
per August . . . . . 19,40 19,40 19,40 19,40  
per September . . . . . 19,40 19,40 19,40 19,40  
per Oktober . . . . . 19,35 19,40 19,35 19,35

**Spiritus**  
Nordhausen, 9. Febr. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 100—106 1/2, 60,50—61,50 M. 40. 45 Vol. Proz. für 100 kg (100—107 1/2) 67,60—68,50 M. per loco-Lieferung ohne Oeko.

**Koln, 9. Febr.** Rthl. loco 44,60, per Mai 60,50.  
Hamburg, 9. Febr. Stadtschnell 58,00, America Steam 45,50, Chamberlain 49,75, Ruhig.

**Kartoffelmehl und Stärke.**  
Berlin, 9. Febr. Kartoffelmehl und -Stärke 20,25—20,75, Feuchte Stärke 11,00.  
Hamburg, 9. Febr. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 20,00—20,50.

**Chemische Produkte.**  
Hamburg, 9. Febr. Chilisalpater per März 6,87 1/2, April 6,90, frei Kalzeug Hamburg.  
**Wolle.**  
Bremen, 9. Febr. Baumwoll stetig. Upl. loco midd. 46,00 Pfg. do. in New York 47,00 Pfg. Baunwolle. Umsatz 6 000 Ballen, davon Import 5 000 Ballen, davon Amerikaner 4 100 Ballen. St. stig. Liverpool, 9. Febr. Aegyptische Baumwolle per März 7,63, Alexandria, 9. Febr. Aegyptische Baumwolle per März 16,06, Mai 15,14, Norv. 15,70.

**Metalle.**  
London, 9. Febr. Chili-Kupfer stetig 38 1/2, 3 Mon. 39 1/2, Zinn Stetig stetig 16 1/2, 3 Mon. 17 1/2, Blei span., stetig 13, englisch 13 1/2, Zink, gewöhnliche Marke, ruhig 28 1/2, spez. Marks 28.

# Amerikanische Warenmärkte.

**Kabelmeldungen via Azoren-Ender.**

Waren	0.2. 8.2.	Chicago	0.2. 8.2.	11.01.
New York, Weizen p. Mai	114 1/2	113 1/2	Weizen p. Mai	110 1/2
Mais p. Mai	107 1/2	109 1/2	Mais p. Mai	69 1/2
Mais p. Juli	7 1/2	7 1/2	Mais p. Juli	71
Mehl Spring clear	4,30	4,30	Hafer p. Mai	53
Kaffee Fair Rio Nr. 7	7,14	7,14	Kaffee	47 1/2
" Nr. Febr.	6,40	6,40	Roggen p. Mai	36
" März	6,40	6,40	Schmalz p. Mai	9,67
Petroleum in Cases	10,90	10,90	" Juli	9,80
do. in New York	8,50	8,50	"	9,60
do. in Philadelphia	8,45	8,45	"	9,50
Tendenz:	Weizen stet, Mais stamm.			

# Wasserstände.

Station	Stunde	Stunde	Fall	Wuchs
Artern, Brückenpögel	3 Febr.	+4,90	0 Febr.	+4,0
Nebra, Oberpegel	—	+3,88	—	+1,14
Unterpegel	—	+3,88	—	+1,25
Weissenfels, Oberpegel	—	+4,91	—	+3,90
Unterpegel	—	+4,91	—	+4,00
Trotzberg, Oberpegel	—	+4,48	—	+4,05
Asleben, Oberpegel	—	+4,38	—	+2,60
Bernburg, Oberpegel	—	+3,95	—	+2,10
Bermburg, Oberpegel	—	+3,95	—	+2,10
Kalbe, Oberpegel	—	+3,95	—	+2,10
da. Unterpegel	—	+4,02	—	+5,08

Isar, Eger, Elbe, Moldau.	Stunde	Stunde	Fall	Wuchs
Bautzen	3 Febr.	+0,98	3 Febr.	+5,50
Torgau	—	—	—	+4,25
Hossau	—	—	—	+4,22
Barby	—	—	—	+4,40
Magdeburg	—	—	—	+5,62
Trebitsch	—	—	—	+4,11
Wiltenberg	—	—	—	+2,98
Dömitz	—	—	—	+1,61
Lausitz	—	—	—	+1,18
Lausitzer	—	—	—	+1,84
Dömitz	—	—	—	+1,61
Aussig	—	—	—	+1,18
Lausitzer	—	—	—	+1,84

Bernburg, Calbe, Ober- und Unterpegel, Trebitsch schwach, Leitzsch, Trebitsch stark. Dresden, Torgau, Wittenberg, Trebitsch schwach, Hossau, Trebitsch mäßig, Barby, Schneebühl, Magdeburg, Torgau, Elbe, Wittenberg, Trebitsch stark, Dömitz, Elster, unregelmäßig, Hofstorf, Trebitsch schwach, Lausitzer schwaches Trebitsch, Müden, Grundes stark.

Aussig, 8. Febr. Von den oberen Plätzen werden 25 cm im Fall gemeldet.

# Prämien-Kursbericht.

Der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, S. Febr. 1909, Telegramm-Adresse: "Bahnbank Berlin".

Die Firma war heute zu nehmendsten Sätzen Verkäufer für Vorkäufen bzw. Käufer für Rückkäufen:

Vorkäufen	Rückkäufen	Prämien	Prämien
Febr.	März	Febr.	März
Nordbarden	158 1/2—161	189 1/2—191	179 1/2—181
Branzow	142—144	144—146	145 1/2—147 1/2
Baltimore	112 1/2—114	113 1/2—115	109 1/2—111 1/2
Grand Pacific	175 1/2—177	176 1/2—178	172 1/2—174 1/2
Grand Central	182 1/2—184	183 1/2—185	181 1/2—183 1/2
Darmstadt-Lose	152 1/2—154	153 1/2—155	151 1/2—153 1/2
Darmstadt	152 1/2—154	153 1/2—155	151 1/2—153 1/2
Disc. Comm.	191 1/2—193	192 1/2—194	188 1/2—190 1/2
Berl. Hildiges	176 1/2—178	177 1/2—179	175 1/2—177 1/2
Osch. Bank	143 1/2—145	144 1/2—146	142 1/2—144 1/2
Dresdner Bank	143 1/2—145	144 1/2—146	142 1/2—144 1/2
Oester. Cred.	202—204	203—205	201—203
Russenbank	100—102	101—103	99—101
Dynam. Preuss.	121 1/2—123	122 1/2—124	120 1/2—122 1/2
Hamb. Paket	112 1/2—114	113 1/2—115	111 1/2—113 1/2
Nordd. Lloyd	9 1/2—9 1/2	9 1/2—9 1/2	9 1/2—9 1/2
Prince Henry	142 1/2—144	143 1/2—145	141 1/2—143 1/2
Dr. Leuzbe	183 1/2—185	184 1/2—186	182 1/2—184 1/2
3 1/2 Reichsanl.	87 1/2—89	88 1/2—90	86 1/2—88 1/2
Russen v. 1902	84 1/2—86	85 1/2—87	83 1/2—85 1/2
Goehmer	224 1/2—226	225 1/2—227	223 1/2—225 1/2
Laura	202—204	203—205	201—203
Böhsenkirch	168 1/2—170	169 1/2—171	167 1/2—169 1/2
Harpener	191 1/2—193	192 1/2—194	190 1/2—192 1/2
Phönix	171 1/2—173	172 1/2—174	170 1/2—172 1/2
Phönix	171 1/2—173	172 1/2—174	170 1/2—172 1/2
Dortmunder	62 1/2—64	63 1/2—65	61 1/2—63 1/2
A. E. G.	287 1/2—289	288 1/2—290	286 1/2—288 1/2

Vorkäufen per März: Lombarden 158 1/2—161, Baltimore 142 1/2—144, Canada 175 1/2—177, Türken 143 1/2—145, Darmstadt 152 1/2—154, Goehmer 224 1/2—226, Laura 202—204, Böhsenkirch 168 1/2—170, Phönix 171 1/2—173, Harpener 191 1/2—193, A. E. G. 287 1/2—289.

Nachfrage- und Angebot-Beize von Kal-Kuxen, von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 8. Febr.

Gold	Brier	Gold	Brier
Adler-Kali V. A.	65	Hugo	2400
Alexandershall	9800	Limmerode	3300
Bismarck	9700	Johannsalz	2800
Burbach	11,600	Justus I	71
Carrifund	9800	Kaiseroda	6700
Ceuthenthal	15	Krugerhalla-Akt.	78 1/2
Dömitz	5500	Ludwigshalla	74
Dsch. Kal-Akt.	100 1/2	Neustassfurt	9000
Deutschland	3100	Reichsstark	1000
Friedrichshall	98	(Lessa)	1180
Glückes	1,600	Roland	80
Sonderhausen	6,900	Ronneberg (Akt.)	120
Glinckershall	4000	Sachsenberg	1850
Jan. Kal Akt.	24	Sachsenberg	1850
Leibniz	2400	Sachsenberg	2800
Hastor Vorz.-A.	79	Siedlerhalla	3200
Heilberg			

